

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen B. Bindan, Druck u. Verlag von B. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernruf 2382. Postzeitungsliste Seite 283. Bezugspreis: Monatlich 1,75 Mark (dav. 26,5 Pfennig Trägerlohn), bei Abholung in den Filialen monatlich 1,60 Mark. Durch die Post bezogen monatlich bei Abholung 2,00 Mark, bei Lieferung durch den Postboten 2,36 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig. Sonntags 20 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. hat weder der Bezahler noch der Abonnent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung. — Anzeigenpreise 1 Millimeter Höhe und 27 Millimeter Breite lokal

18 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Familienanzeigen 1 Millimeter Höhe und 68 Millimeter Breite Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen Anzeigen unterm Text 88 1/2 Prozent Rückzahlung in gleichen Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122

und Stellengesuche 8 Pfennig. — Reklame lokal 30 Pfennig, auswärts 70 Pfennig. nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. — Für Erhalten der Anzeigen an dem Bezahler. — Platzverpflichtung unverbindlich. (B. Pfannkuch & Co., Magdeburg.)

Nr. 252

Magdeburg, Dienstag, den 25. Oktober 1932

43. Jahrgang

„Sofern die Leute Geld haben...!“ Der Adelskanzler vor den Handwerksmeistern - Mit leeren Händen und frommen Wünschen - Ein Hagel von Protestrufen - Schlechtes Wahlwetter Lohn- und Gehaltsraub erschlägt das Handwerk

Der Chef des Kabinetts der Barone ist als Wahlwettermacher nunmehr von den Bauern zu den Handwerksmeistern gegangen, zu der Obermeistertagung des Märkischen Handwerks am Montag in Berlin, um für seine Wirtschaftspolitik Stimmung zu machen. Daß das nicht so gelungen ist, wie Herr v. Papen sich das dachte, dürften ihm die vielen, manchmal erbittert-derben Zwischenrufe bewiesen haben. Der Leiter der Tagung, Präsident Ludwig, mußte des öftern seine ganze Autorität einsetzen, um dem Vertreter der „autoritären Regierung“ Ruhe zu verschaffen. Hoffentlich lernt die Regierung aus der Berliner Tagung, daß sie bisher alles andre als wirkliche Mittelstandspolitik betrieben hat, und daß die vom Reichskanzler am Montag angefügten Maßnahmen nicht geeignet sind, die Lage des Handwerks zu bessern.

Wo die Mitglieder der Regierung bisher gesprochen haben, sei es vor der großen Industrie oder vor der Landwirtschaft, haben sie, rechte Wächchen aus der Fremde, Gaben mit hohlen Händen ausgeteilt. Vor dem Handwerk stand der Reichskanzler mit ziemlich leeren Händen. Er versprach ein Verbot der Schwarzarbeit, wobei er sich durch Zwischenrufe verfanglich fragen lassen mußte, wie er denn dieses Verbot durchführen wolle? Er versprach weiter eine Verordnung für Kontrolle und Einschränkung der Betriebe bei der öffentlichen Hand und schließlich weitere Beihilfe für die Sanierung der gewerblichen Kreditgenossenschaften. Damit war der Reichskanzler am Ende, soweit er Positives zu bieten hatte. Im übrigen strich er, durchaus in der Verteidigung, noch einmal den Wirtschaftsplan, der seinen Namen trägt, heraus und redete in hohen Tönen vom berufsständischen Staat, der notwendig sei, weil das Parlament versage. Die Enttäuschung unter den Handwerkern war ziemlich groß.

Leider hat es keine Diskussion gegeben. Wäre auf der Tagung eine freie Aussprache vorgesehen gewesen, der Reichskanzler v. Papen hätte etwas zu hören bekommen. Gätte vor allem zu hören bekommen, wo der Schuh dem Handwerker drückt. Aber auch die Zwischenrufe, die manchmal bezagte auf den Redner niederprasselten, gefagten genug. Während sich salbungsvolle Worte über den Hausbesitz formten, erkante der Zwischenruf: „Ladenmieter und Bucherer müßten an die Wand gestellt werden.“

Als Papen davon sprach, daß gute Arbeit immer noch ihre Abnehmer und ihren Preis finde, rief ein kleiner Handwerker, aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung heraus, dazwischen, sofern die Leute Geld haben. Und hier liegt zu guter Letzt der Saie im Pfeffer. Das Handwerk, der wichtigste Teil mit in der deutschen Wirtschaft, lebt vom breiten Publikum. Hat das Publikum kein Geld, dann kann es keine Aufträge geben, dann muß es selbst, dann muß es zum Schwarzarbeiter laufen.

So liegen die Dinge und keinen Deut anders. Das Handwerk ist mit ein Opfer des Abbaues am Arbeits-einkommen, den die Scharfmacher in der Industrie mit Hilfe der Nationalsozialistischen Partei durch die Regierung notverordnet haben. Am Montag hörten wir auf der Obermeistertagung den Wunsch nach einer

weitem Lockerung der Lohn- und Gehaltsabgaben, das heißt nach weiterem Lohnabbau. Baut man den Lohn noch weiter ab, dann werden sich die Aufträge des Publikums an das Handwerk verringern müssen. So jagt das Handwerk selbst durch unüberlegte Forderungen den Mist ab, auf dem es sitzt.

Die Bucherer müßte man an die Wand stellen, wurde am Montag während der Rede des Reichskanzlers gerufen. Der Kaiser hat wahrscheinlich an das Eisen gedacht, das er unter unbegreiflicher Duldung der Regierung, den schwerindustriellen Baronen viermal so teuer bezahlen muß als im Aus-

Reichsgericht für Papen Vorübergehende Amtsentsetzung der preussischen Minister soll verfassungsmäßig sein!

In Leipzig, 25. Oktober. Reichsgerichtspräsident Dr. Bunte verkündete pünktlich um 12 Uhr die Entscheidung des Staatsgerichtshofes dahin:

„Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Landes Preußen ist mit der Reichsverfassung vereinbar, soweit sie den Reichskanzler zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt und ihn ermächtigt, preussischen Ministern vorübergehend Amtsbefugnisse zu

entziehen und diese Befugnisse selbst zu übernehmen oder andern Personen als Kommissaren des Reiches zu übertragen.

Diese Ermächtigung dürfte sich aber nicht darauf erstrecken, dem preussischen Staatsministerium und seinen Mitgliedern die Vertretung des Landes Preußen im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reichs- oder gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat oder gegenüber andern Ländern zu entziehen. Soweit den Anträgen hiernach nicht entsprochen wird, werden sie zurückgewiesen.“

Wilhelms Schatten

Paris, Mitte Oktober 1932.

In allen großen französischen Zeitungen erschienen in den letzten Wochen Bilder Wilhelms II. mit seinem langen Bart. „Es ist soweit“, las man als Kommentar dazu. „Der Herr des Krieges“, und der „Mann mit dem Gottesgnadentum“ sei auf dem Marsch. Die französischen Zeitungen berichten sehr genau über das Kommen und Gehen auf Schloß Doorn, aber sie holen auch alle tieftraurigen Erinnerungen an die Vorkriegszeit gleichzeitig damit wieder hervor.

Diejenigen französischen Zeitungen, die gegen Frankreichs Abriistung sind, haben dadurch einen glänzenden Trumpf in der Hand. Das Wort „deutscher Kaiser“ ist gleichbedeutend mit Kriegsgesfahr, wie andererseits die Republik Frieden bedeutet. Will sich also Herrriot selbst entschließen, endlich in der Abriistungsfrage etwas Entscheidendes zu unternehmen, so hindern ihn daran stark die Gerüchte von der Wiederaufrichtung der Hohenzollernmonarchie. Alle großen republikanischen Führer Deutschlands hatten Herrriot im letzten Jahrzehnt versichert, die Monarchie habe in Deutschland auf ewig abgewirtschaftet, und sie hatten ein Recht zu dieser Behauptung. Wenn aber jetzt die Situation so vollkommen geändert ist, daß die Gefahr besteht, Deutschland werde über Nacht wieder eine Monarchie, dann kann man es auch dem friedliebenden Franzosen nicht verübeln, erst einmal einige Jahre warten zu wollen, bevor er die Waffen niederlegt.

Verschiedene glauben, Wilhelm II. habe doch abgewirtschaftet, das Wirken des Kronprinzen sei viel gefährlicher. So schrieb dieser Tage die Zeitung „Journal“:

Das größte Hindernis für die Wiedereinführung der Monarchie in Deutschland ist nicht der Vertrag von Versailles, sondern das Hindernis besteht darin, daß Wilhelm II. noch lebt.

so daß Wilhelm III. dadurch noch nicht auf den Thron kann. Also ist merkwürdigerweise die alte Monarchie das größte Hindernis für die neue Monarchie.

Gleichzeitig damit lebt aber auch die Hoffnung auf einen Zerfall Deutschlands wieder auf. Denn wenn alle die kleinen Monarchen wieder auf ihren Thron steigen, dann können sie es nur als gegenseitige Rivalen tun, und diese Rivalität kann nur viel stärker als vor dem Kriege sein. Diejenigen Elemente in Frankreich, die einst auf den deutschen Separatismus bauten, haben neue Hoffnungen.

Gleichzeitig damit stellen aber auch die Blätter, die außenpolitisch immer am pessimistischsten sind, erneut fest, daß Deutschland unter dem Monarchisten v. Papen vollkommen in der Welt isoliert ist. Das neue englisch-französische Zusammengehen wird in hohen Tönen gefeiert, und „Journal“ stellt auch mit Befriedigung fest, wie sehr die italienische Presse plötzlich von den Nationalsozialisten abrukte:

Die Italiener lassen den deutschen Hegemonie-Wunsch nicht zu, weil sie selber eine nationale Restauration wollen, die sich nur im Frieden entwickeln kann und weil sie für die Brennergrenze fürchten. Wir sind glücklich, diese italienisch-französische Annäherung feststellen zu können. Jetzt muß man alles fördern, was sie weiterbringen kann, und alles Trennende jernhalten. Beide Völker haben ein gemeinsames Interesse an der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes und an der friedlichen Zusammenarbeit.

Hätte die deutsche Republik infolge ihrer Friedenspolitik selbst dann die Sympathien der Welt, wenn bürgerliche Politiker Leiter des Außenministeriums waren, so ist Deutschland jetzt angefaßt der monarchistischen Gefahr völlig isoliert und ohne Freund. Man kann sich da ungefähr vorstellen, wie es Deutschland gehen würde, wenn erst wirklich einmal wieder ein Monarch über ihm thronte.

Kurt Lenz.

land. An das Holz, das unnötigerweise durch weitere Zölle verteuert worden ist. An das Holz, dessen Preis von Tag zu Tag steigt, weil die chemische Großindustrie und die Schwerindustrie noch mehr verdienen wollen als bisher. Schließlich an die ganze Verteuerung durch Kartelle und Syndikate, unter der nicht nur die breite Schicht der Konsumenten leidet, sondern auch der Handwerker, der dem Konsumenten am nächsten steht.

Von all diesen Dingen war nichts in der Rede des Reichskanzlers enthalten. Und doch sind es die Dinge, die drücken. Man verlangt vom Handwerker, daß er genau kalkuliert, redlich kalkuliert. Den Großhändlern gestattet man aber willkürliche Preise. Man verlangt vom Handwerker, daß er mit dazu beiträgt, die Wirtschaft anzukurbeln, und droffelt zugleich durch Lohn- und Gehaltsabbau die Kaufkraft der Bevölkerung, durch die sich erst die Wirtschaft und damit auch das Handwerk ankurbeln kann.

Ueber diese Tatsachen täuschen leere Deklamationen über den berufsständischen Staat, wie wir sie am Montag hören mußten, nicht hinweg. Man müßte annehmen, das Handwerk habe genug vom berufsständischen Staat. Hat das Handwerk eigentlich schon das Herrenhaus in Preußen vergessen? Hat das Handwerk vergessen, daß es in dem alten autoritären Staat Wilhelms des Zweiten erst jahrzehntelanger Kämpfe bedurfte, bis ein einziger Obermeister — unsrer Erinnerung nach war es ein Klempnermeister aus Hannover — ins Herrenhaus berufen wurde, wo er unter Junkern und Schloßbaronen nichts zu sagen hatte. Das war der autoritäre Staat. Merkwürdigerweise hat es am Montag bei den Obermeistern Leute gegeben, die sich für dieses Ideal begeisterten.

Zu den Begeisterten für den berufsständischen Staat gehört auch Obermeister Lohmann, der am Montag die Aufgaben hatte, Sorgen und Wünsche des Handwerks vorzutragen. Vielleicht kann das der Herr Obermeister besser, wenn man mit ihm unter vier Augen spricht. Was er am Montag vorzutrug, war ein Sammelsurium von Kleinigkeiten und Nebensächlichkeiten, die wohl einem nationalsozialistischen Agitator Ehre machen, aber nicht dem Vertreter des Berliner und märkischen Handwerks. Die Lehrlinge sollen aus dem Tarif genommen werden, meint der Obermeister Lohmann. Glaubt Worte gegen die Schwarzarbeit, wünscht die Einkommenssteuer in die Steuergutheine und schimpfte über den „Palastbau“ der Krankenkassen. Also durch Schema F. Schließlich erging sich ein Teil seines Manuskripts über den berufsständischen Staat, was durchaus nicht klarer war als das, was Papen zu sagen wußte.

Das Handwerk muß erkennen, daß es mit den breiten Massen zusammenhängt. Erhalten die breiten Massen anständige und gerechte Löhne, dann können sie auch Aufträge an das Handwerk geben und anständige und auskömmliche Preise an das Handwerk zahlen. —

Heißt das ankurbeln?

Dresden. Die Ausfuhr Sachjen nach Nordamerika ist im dritten Vierteljahr auf 17,40 Millionen gegen 36,06 Millionen im dritten Vierteljahr 1931 gesunken. Hauptleidtragende sind die Textilindustrie, die Ausfuhr von Pelzen und Rauchwaren und die Maschinenindustrie.

Der Umsatzrückgang der sächsischen Konsumvereine hat sich im September weiter fortgesetzt. Er betrug nur noch 8,66 Millionen gegen 8,79 Millionen im Vormonat und gegen 11,80 Millionen im September 1931. Der Umsatz je Mitglied ist auf 25,76 Mark gegen 35,32 Mark im September 1931 zurückgegangen. —

**Für Magdeburg Morgen Mittwoch, 20 Uhr, Hofjäger-Versammlung
Oberpräsident z. D. Lüdemann (Breslau) spricht**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK

Verräterei

Das neueste Schanddokument der Moskauer

Die Nationalsozialisten verdanken ihr Wachstum der geistigen Verwirrung, die als Folge der effektiven Not in Deutschland am sich gegriffen hat. Daß diese geistige Verwirrung wie eine Seuche über das arbeitende Volk kommen konnte, daran trägt die kommunistische Partei ein wohlgerichtetes Maß von Schuld! In der Wirtschaftskrise war es die Aufgabe, für Klarheit in den Köpfen der Arbeiter zu sorgen und der Verwirrung durch die Krise entgegenzuarbeiten. Es galt, die wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte vom marxistischen Gesichtspunkt aus zu durchleuchten und die nationalsozialistische Ideologie durch Klarheit und Herausarbeitung ihrer Wurzeln zu zerstören. Gegenüber dieser Aufgabe hat die kommunistische Partei restlos versagt. Sie hat die blödesten nationalsozialistischen Schlagwörter und Stichwörter übernommen. Sie hat eine Schmutzkonferenz in nationalsozialistischer Hebe mit den Patentkreuzlern betrieben. Sie hat andererseits den Patentkreuzlern verleugnet und hagerfüllten Stühler gegen die Sozialdemokratie geliefert, die jetzt nicht nur dem Repertoire der Kommunisten, sondern auch der Nationalsozialisten gehören.

Die geistige Verwirrung haben die Barone genutzt, um in die Macht zu treten. Sie fühlen sich seitdem als die Herren Deutschlands. Die Republik, die Freiheit des deutschen Volkes und seine demokratische Verfassung, die Rechte und die Ertragsleistungen der Arbeiterklasse sollen beiseite geschoben werden. Reaktion und Nationalismus werden nicht nur die deutsche Arbeiterklasse, sondern vielmehr die Arbeiterklasse in der ganzen Welt! Demgegenüber gilt es, die elementarsten Rechte der arbeitenden Klasse zu verteidigen! Wie waren die Klassenfronten klarer, nie war es nötiger, für die geistige Klarheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse im Kampfe gegen ihre Feinde zu sorgen als heute!

In dieser Situation erläßt das Zentralkomitee der K.P.D. einen Aufruf, der einen klaren Berrat an den Interessen der Arbeiterklasse und des Volkes darstellt, einen Aufruf, der ein Dokument der geistigen Wiederverwirklichung und des geistigen Zusammenbruchs der Führung der kommunistischen Partei ist. Den Kern dieses Aufrufs bilden die abgedruckten nationalsozialistischen Forderungen, die die Patentkreuzler und ihre Bundesgenossen in den letzten Jahren erlassen haben, die sie aber heute nicht mehr anwenden, weil ihre eignen Anhänger heute laut rufen würden, wenn sie damit Propaganda betreiben wollten. Denn inzwischen ist es klar geworden, daß die nationalsozialistische Hebe nur der Vorwand war für den Macht- und Herrschaftsanspruch der Reaktion! So lesen wir in der Broschüre „Noten ohne“ in diesem Aufruf, drucklos auf das Schreckliche hervorgehoben:

„Schwerer denn je treten die Kräfte von Versailles an den Gliedern des wertvollen deutschen Volkes und vergrößern die Ausbeutung und Ausplünderung der Massen. Ein sozialistisches Deutschland wird den Schandvertrag von Versailles zerbrechen, es allein wird im Bündnis mit dem breiten Weltvolke der Sowjetunion jeden Anschlag Frankreichs, Polens und anderer Imperialisten auf Deutschland zu vereiteln wissen. Erst das kommunistische Deutschland wird der unterdrückten deutschen Bevölkerung in Deutschland, Ost- und Westeuropa, Süd- und Nordamerika die Möglichkeit eines vollständigen Aufschlusses geben. Werkschäfte in Stadt und Land, führt daher seine revolutionäre Freiheitsarbeit im Kampfe gegen Versailles.“

Dieser Rückfall in den blödesten Nationalsozialismus ist ein Dokument des geistigen Zusammenbruchs der Führung der kommunistischen Partei! Die Politik des Lohnbruchs, der Verleumdung der Arbeiterklasse, die Machtgier des Unternehmertums, die wahrhaftige Politik der Störung der deutschen Exportbeziehungen zugunsten einer kuren Liebesgabenwirtschaft an das ostelbische Junkertum — alles das hat nichts, aber auch gar nichts mit Versailles zu tun! Welche willkommene Gelegenheit für die Barone und für die ganze Sozialreaktion, sich hinter die Ketten von Versailles zu verziehen, wenn die

Schutz der Jugend!

Ein sozialdemokratischer Antrag

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag folgenden Antrag zur gesundheitlichen Überwachung der Jugend eingebracht:

„Die Arbeitslosigkeit weiter Volkstreif, die durch die verschiedenen Notverordnungen der Regierung Kopen bedingte Herabsetzung der Leistungen und Unterhaltungsstufe der Sozialversicherung, der durch die Finanznot der Kommunen eingetretene Abbau der Gesundheitsfürsorge haben eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes des deutschen Volkes zur Folge. Der bisher im allgemeinen verhältnismäßig günstige Gesundheitszustand der Jugend zeigt nach den Beobachtungen der Säuglings- und Kleinkinder-Fürsorgestellen, der Schularzte usw. bereits Anzeichen

Kommunistische Partei in solcher Situation nicht andres zu sagen weiß als dies!

Welche willkommene Gelegenheit für alle nationalsozialistischen Raubmörder und Kriegshäcker in Deutschland, wenn die Zentrale der kommunistischen Partei in ihrem Wahlauftritt von imperialistischen Anschlägen Frankreichs und Polens gegen Deutschland jagt! Alle aufrüstungslückeren Elemente konnten sich keine bessere Begründung für ihre Absichten wünschen!

Dieser Aufruf ist eine Schande für die deutsche kommunistische Partei, er ist eine Schande für die ganze kommunistische Internationale, er ist eine verräterische und würdelose Anbiederung an den Nationalismus! Eine Partei, die so klar ihren geistigen Bankrott erkennen läßt, ist völlig ungeeignet zur Vertretung der Interessen der Arbeiterklassen. Kampf dieser Verräterei, diesen Verberbern der Arbeiterbewegung! —

einer Verschlechterung, die naturgemäß erst in den folgenden Jahren auffälliger in Erscheinung treten wird. Es ist daher eine genaue Kontrolle des Gesundheitszustandes der Jugend erforderlich, um durch rechtzeitig eingetretene schwerere Schädigungen abzuwenden und einen wirksamen Gesundheitschutz zu gewährleisten.

Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen, den Reichskommissar zu ersuchen, alles zu tun, damit 1. eine lückenlose gesundheitliche Überwachung der Jugend gewährleistet und den notleidenden Gemeinden die hierfür ihre bisherigen Aufwendungen übersteigenden Mittel zur Verfügung gestellt werden, 2. sich bei der Reichsregierung für die Einbringung eines derartigen Gesetzentwurfes für das Deutsche Reich einzusetzen.“

Zum Diskutieren!

Frage den Nazi:

Was suchen die Barone und Offiziere, die Kapitalisten und Großgrundbesitzer, was suchen diese „feinen Leute“ in eurer „Arbeiterpartei“?

Wie stellen sich der Stahlmagnat Thyssen, Prinz Axtwi oder der Herzog von Koburg zum Sozialismus?

Warum begeistern all diese „feinen“ und reichen Pegeß sich für euren „deutschen“ Sozialismus?

Antwort dem Nazi:

Der Sozialismus will, daß die Sozialisierung der Bergwerke und der Schwerindustrie wolle. Die Verstaatlichung der Werke des Herrn Thyssen wäre ein erster Schritt zum Sozialismus. Herr Thyssen aber will die Sozialisierung seiner eignen Werke bestimmt nicht, er wäre nicht Mitglied der NSDAP, wenn er nicht wüßte, daß deren „Sozialismus“ nur auf dem Papier steht.

Sage dem Nazi:

Der Sozialismus will, daß die Enteignung der fürstlichen Güter und Waldungen wolle. Prinz Axtwi und der Herzog von Koburg wollen die Enteignung ihrer Güter und Waldungen bestimmt nicht, sie können nicht Sozialisten sein, und sind auch nicht die Freunde der sozialistischen Volksmassen.

Frage den Nazi:

Warum begeistern sich der „junge Volkseigenen Abel“, warum begeistern sich die nationalsozialistischen Offiziere für die NSDAP? Hast du je erlebt, daß sich Abel und Militaristen für den Sozialismus begeistern?

Sage dem Nazi:

Ungeheuer! Alle diese „feinen Leute“ in der NSDAP wollen auch heute keinerlei Sozialismus, sie fühlen so wenig wie die „feinen Leute“ im Stahlhelm und im Herrenklub mit dem Volke. Sie erwarten vom Nationalsozialismus die beste Festigung ihrer Privilegien, die der Faschismus in Italien den „feinen Leuten“ und dem besthenden Bürgertum gebracht hat.

Sie aber kämpfen um die Enteignung der Industrieherrn und des Großgrundbesitzes zugunsten der Arbeiterklasse. Wir wollen wirklich Sozialismus!

Wirth über Severing

und über Papen

In einer Wahlkundgebung des Zentrums forderte der frühere Reichskanzler Dr. Wirth den Abgang Papens von der politischen Bühne. Er bezeichnete den Reichskanzler v. Papen unter stärkstem Beifall als Renegaten des Zentrums. Der Kurassier Papen sei der größte Vörgler, der seit der Vertreibung Adams aus dem Paradies dem Zentrum vorgekommen sei. Wirth wandte sich schließlich heftig gegen die Ausschaltung der Arbeiterklasse aus dem Staat und wies auf die bedeutenden Verdienste Severings um die Stellung der Arbeiterklasse hin. Wenn Papen diejenigen als „Feinde des Volkes“ bezeichne, die sich nicht hinter seine Außenpolitik stellten, so antwortete er ihm, daß umgekehrt derjenige, der die Politik Papens nicht bekämpfe, ein wahrer Feind des Volkes sei. —

Aber ein Nazi bot...

Vor dem Kieler Sondergericht begann der Prozeß gegen acht an der Kellinghufener Bauernrevolte beteiligte Landwirte.

Am 22. September sollte im Amtsgericht Kellinghufen eine Zwangsversteigerung stattfinden, beantragt von einem Hypothekengläubiger, der seit Jahr und Tag keine Zinsen erhielt und dem Wohlfahrtsamt zur Last gefallen war. 2-3000 Bauern und S.M.-Leute hatten sich vor dem Amtsgericht eingefunden, um die Versteigerung zu verhindern. Es kam zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei und den Landjägern, von denen drei niedergeschlagen und schwer verletzt wurden. Acht Demonstranten wurden später festgenommen und haben sich jetzt wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs usw. zu verantworten. Daß die Verhandlung in Kiel stattfindet, beweist die explosive Stimmung auf dem Lande. Alle Angeklagten gehören der S.M. oder der S.G. an. Die Demonstration war von der „Not- und Schicksalsgemeinschaft der schleswig-holsteinischen Bauern“ in Szene gesetzt worden. Diese Vereinigung ist die Fortsetzung der Landvolkbewegung.

Bemerkenswert ist, daß bei der Zwangsversteigerung, die trotz der Demonstration durchgeführt wurde, das einzige Gebot von einem Nazi Bauern abgegeben wurde! —

Das Urteil

In Kiel, 25. Oktober. Im Kellinghufener Bauernprozeß sind fünf Angeklagte freigesprochen und drei Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis bis zu einem Jahre Zucht haus verurteilt worden.

Zwei Verurteilte wurden sofort in Haft genommen. —

Den Ueberfallenen festgenommen

Ende voriger Woche wurde ein Reichsbannermann, der sich auf dem Weg zum Volkshaus in Eienach befand, von zwei Nationalsozialisten überfallen und durch einen Schlag mit einem spitzen Gegenstand am Kopf verletzt. Der Reichsbannermann setzte sich energisch und erfolgreich zur Wehr. Am gleichen Tage wurde er verhaftet und bis heute festgehalten!

Moderner Opern-Abend

Oper im Schiller-Theater Altona.

Das gesamte geistige und musikalische Niveau war an diesem Abend im Schiller-Theater, das vor Jahresfrist noch als ein Variététheater niedrigen Ranges galt, verjüngert. Generaldirektor Dr. Sautter, der neue Leiter, hat ein durchgreifendes und gemessenes Theater geschaffen. Das Schiller-Theater ist zu einer wahren Kulturstätte umgewandelt worden, die dem bildungsstrebigen und musikalischen Volk dient, dem durch den bescheidenen Eintrittspreis den Besuch zu ermöglichen. Der Erfolg ist da. Während anderswo Theater über zahllose Leiden klagen, ist die Oper im Schiller-Theater jetzt ständig ausverkauft. Daran haben sich schon einige Male, was es ist ein bewundernswürdiges Zeugnis über die Aufmerksamkeit, die heute noch ein Theater ohne Junker zu finden vermag (sogar im Opernhaus!). Man erlebt, daß ein weniger beachtetes Theaterleiter mit künstlerischer Begabung, psychologischem Sinn und organisatorischem Geist selbst in dieser schwierigen Zeit eine wertvolle, sich selbst erhaltende Kunststätte aufbauen vermag. Dr. Sautter hat erkannt — Erkennen ist oft alles — was die Zeit verlangt.

Dieser moderne Opernabend — vier Kurzoper in ausgeglichener musikalischer, geschäftlicher und technischer Hinsicht — war überaus und wurde begeistert aufgenommen. Das eröffnet mit für alle Opernliebhaber, die sich zum großen Teil nicht von der Tradition trennen können, bezeichnend. Die Oper hingegen wie die Operette. Dort wird ein Absay aus der Sängerei gezogen. Dort wird der leidenschaftliche Leiter.

Der Nacht beschränkt der „Lindbergh-Flug“ als eine große Komödie. Er ist eine Oper in der besten Form. Die Szene, die Musik, die Handlung, alle diese Dinge sind in der besten Weise gelöst. Aber auch so hat man sich nicht getraut, den dem Publikum bekannten „Lindbergh-Flug“ als eine große Komödie zu behandeln. Seit der Uraufführung sind 5 Jahre vergangen. Die Produktion vom Verfasser der geschäftlichen Kunst und der hervorragenden Gestaltung überhaupt ist insofern eine für jeden erkennbare Tatsache geworden. Das Spiel wurde von Fiedler mit demselben mit der besten Aufmerksamkeit. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Rolle des Herrn. Hin und zurück, ein Stück von Richard Schickel, vermischt mit Paul Hindemith, bewährte Leistungen.

zulösen. Ein Ehepaar, der zu Nord und Selbstmord führt, wird wieder zurückgedreht. Die Läden erweichen und alles entwickelt sich in gleicher Weise nach rückwärts. Die Handlung soll anzeigen, um welcher Mühseligkeiten willen sich die Menschen oft vom Leben zum Tode begeben.

Die letzte Kurzoper „Egon und Emilie“ behandelt ebenfalls einen wunderbaren Ehepaar. Die bekannte hysterische Frau, die alle Rezipienten anzieht, um ihren jähwichtigen, sie feiner zusammen Gatten zum Sprechen zu bewegen, steht im Mittelpunkt. (Eine grandiose gesungene und darstellerische Leistung von Friedel Arndtsfeld.) Ein Gedicht von Romy Schuler hat der Komponist dicht mit allem Schönen der Romantik vermischt. Auch die mitgehörten Lieder sind als Beispiel der hysterischen Kompositionen überaus gelungen.

Es war im ganzen ein Abend von nachhaltiger Wirkung in jeder Beziehung. Ein moderner, zeitlicher Abend, der Geist und Seele erfrischt. Und darum sei dieser moderne Opernabend nochmals (auch aus Kampfergründen) allen Opernliebhabern dringend empfohlen!

Berliner Theater

„Da liegt der Hund begraben.“

Eine Diskussion über Nationalismus und Sozialismus. Ein Schauspiel, das Elementen von Jean, Robert, Keine gemacht, das eine Wirkungsstärke abgibt. Das alle Drama nicht unzulänglich ist — der Autor, Gustav von Wangenheim, hat seine hervorragende Leistung, welcher der Zeit gegeben ist, aber es gibt keine Kunst und keine dramatische Inszenierung, sondern nur eine Einseitigkeit auf Elemente, eine Verleumdung des Gegners — was alle in dramatischen Stücken jedes Stück, wird lebendiges, wirkendes Theater. Wangenheim selbst die Themen, unterwirft das Schicksal, macht die Wirkung des Theaters, um in eine größere Wirkungsstärke zu gelangen als ein Theater es konnte, das mit der Wirklichkeit konfrontieren will. Aber während die „Kriegsleute“ der gleichen Gruppe 1931“ durch die langweilige Gestaltung des Theaters verloren hat und zur Idee hinüber, wird das Schauspiel mit seinen Einseitigkeiten und Verleumdungen diesmal durch, es sind gute Beispiele da, aber sie führen nicht immer zu neuen Höhe, es sind oft Beispiele, die ablenken, nicht führen, die das Auge verblenden.

Es ist ein Grund, daß auch der Gegner als Gegenstand behandelt wird. Der Nationalist

des Stückes hat an der Front als Offizier seinen Mann gestanden, will seinen Volksgenossen helfen, weiß nur nicht den rechten Weg. Seine Phrasen sind ehrlich gemeint, entsprechen der Seelenlage seines Gemüts. Er weiß nicht, daß Nationalismus und Imperialismus (mit dem Krieg im Gefolge) zwei verschiedene Dinge sind. Sein Heimatgefühl ist echt, aber er weiß nicht, daß Arbeitslosigkeit der Tod dieses Gefühls ist. Er glaubt nicht daran, daß die Arbeitslosigkeit nicht zu beheben ist, solange das Privateigentum als Grundlage der künftigen Kultur gilt. Aber er wird belehrt, daß der Kommunismus eine deutsche Idee ist, das Käsejäten in der germanischen Vergangenheit Analogie habe, daß es eine nationale Freiheit nur durch internationale Solidarität geben könne. Daß Wangenheim zum Vertreter des gegnerischen Prinzips einen jugendlichen Idealisten nimmt, ehrt die menschliche Stimmung des Schauspielers, der an Dichtertages in der Frontlinie steht, wenn der Soldat dem Offizier und seinen Kameraden das selbstverfertigte Modell seines Heimatdörchens zeigt, und als Satiriker am härtesten in der Szene ist in der die russische Emigration herbeizitiert — die Deutschen als die berückelten „Söhne von Zion“. Bei allen Schwächen und Mängeln ist ein Stück, das die Jugend angeht, weil es, wo immer der einzelne politisch gehen mag, was immer er für sich und die Seinen gehen will, die Zeichen der Zeit richtig deutet und seine Perspektive hat.

Die Darsteller, die diesmal namentlich als Träger ihrer Rollen angeführt sind, spielen insgesamt mit so junger Selbstbejahung, daß man alle nennen möchte oder keinen einzelnen nennen darf. Wangenheims Regie ist in der szenischen Gestaltung besser als im Handwerksmäßigen, manche Gruppe ist nicht glücklich bewegt und mancher Satz, mancher Satz bringt nicht über die ersten Reihen. Das sind hauptsächlich noch abstellbare Mängel eines aufstrebenden Abends (im Theater am Schiffbauerdamm), am dem etwas gemagt wurde. Und der Regisseur hat mit möglichem Beifall belohnt.

Lutz Reilmann.

Saltbergsteiner Lieberknecht

Zum 10. Geburtstag Robert Franz.

Wer die alte Fremdenode in unzerstörbarer Halle entdecken will, muß auf ein schönes, einträgliches Grundstück in weitem Raum. Es erhebt sich an dem Silbersteinen Robert Franz, der 1815 in Halle geboren wurde und fast sein ganzes Leben in der kleinen Stadt verbrachte.

Als Organist an der Ulrichskirche und Dirigent der nach ihm benannten Singakademie, als Universitätsmusikdirektor und Dr. h. c. führte er hochgeachtet ein arbeitsreiches Leben, bis ihn der Schlag zu vieler feinerer Musik, die Schwerhörigkeit des Alters, in den Ruhestand zwang. Er starb am 24. Oktober 1892.

Der Nachwelt ist er am meisten durch seine zahlreichen feinstimmigen Lieder bekannt. Sie beraten, wie die Mendelssohns, eine überragende Kenntnis des Satzes und des Gesanges, einen feinen Formeninstanz und außerdem eine geniale Einbildungskraft. Daß sie heute etwas ins Hintertreffen geraten sind, liegt an einer Zeitströmung. Aber seine Lieder sind zu feingemeinliche Kunstwerke, um nicht von einem künftigen geläuterten Kunstgeschmack ihrer unverbildeten Bergesheit wieder entzogen zu werden.

Räthe Gebel-Philippaer, die bekannte Magdeburger Konzertfängerin, ist für das Solifantenkonzert der Berliner Funktunde am kommenden Freitagvormittag verpflichtet worden. Die Tatsache, daß ziemlich häufig Magdeburger Künstler zu den Rundfunkkonzerten herangezogen werden, spricht für das Niveau unzerstörten Kunstlebens. —

Uraufführung in Magdeburg. Im Zentraltheater wird am 1. Dezember die Operette „Die Spionin“, Musik von Theodor Meher-Steinieg, Buch von Maria Greeff, uraufgeführt. Die Titelpartie kreiert die geschäftige Magdeburger Sängerin Johanna Wiedenbach, die sich seit ihrem Abgang vom Koloratur-Fach im Stadttheater zu einer erfolgreichen Operettenfängerin entwickelt hat. —

Ein roter Nobelpreissträger? Das Nobelpreis-Komitee hat eine von 800 namhaften Autoren und Wissenschaftlern aller Erdteile unterzeichnete Petition erhalten, in der die Forderung ausgesprochen wird, den diesjährigen Nobelpreis für Literatur dem amerikanischen sozialistischen Schriftsteller Upton Sinclair zu verleihen. Schon als der letzte Literatur-Nobelpreis dem amerikanischen Romanschriftsteller Sinclair Lewis zuerkannt worden war, wurde vielfach die Meinung laut, daß er eigentlich dem Meister des Ausgesprochenen, nämlich Upton Sinclair, der gewissermaßen der Lehrer Lewis' war, gebührt hätte. Man kann gespannt sein, wie das Komitee auf diesen Vorschlag reagiert; ob es zum zweitenmal einen Amerikaner bedenkt und ob es sich nicht jetzt, einem so konsequenteren Revolutionär wie Upton Sinclair die bedeutendste Auszeichnung zu verleihen. —

Stadt Magdeburg

Die roten Bajazzos

Volkskabarett nannte die Truppe ihr Programm, das Paul Oppermann, Trudelies Frank, Fritz Plehner und Walter Wolter bestreiten. Sie unternehmen jetzt eine Tournee durch Magdeburg und begannen ihre Vorstellungen am Montag im gut besuchten Saale des „Kristallpalastes“.

Ein von Oppermann vorgetragener Prolog und ein Ensemblelied mit eigener musikalischer Begleitung geben den Auftakt. Dann sagt Paul Oppermann in witziger Form lachende Wahrheit, singt er, was man tun müsse, „wenn man einmal der Herrgott wär“.

Ins soziale Milieu der Zilletypen führt Trudelies Frank. Als Mädel aus dem Hinterhaus weiß sie den Ton sehr gut zu treffen, der im Publikum anschlägt. Mit Oppermann zusammen wirkt sie in dem Sketch „Zigarettenfröhe und Blumenmarie“, singt sie das Duett von der vergnügten Armut.

Das wieder „Fucht und Ordnung“ in Deutschland eingeleitet sind, wird trefflich demonstriert. Trudelies Franks Rede über den Dienstaat passiert nach entsprechender Zensur das Mikrophon. Witzig und keck wird die „grundtätlich neue Staatsführung“ in Deutschland angeprangert.

Zum Schluß wird auch das Publikum zur Mitwirkung herangezogen. Es singen alle mit bei den 18 Fragen nach dem Dritten Reich, die Paul Oppermann kurz und drastisch beantwortet. Mit einem schwungvoll vorgetragenen Schlußgedicht schließt das Programm, das herzlichen Beifall fand. Den musikalischen Part leitete am Klavier Fritz Plehner. Die Abende werden wiederholt in allen Stadtteilen.

Beschlüsse des Magistrats

Mit der Siedlungsgesellschaft „Anbauhaus“, G. B., sind die Verhandlungen wegen eines Anschlusses ihres auf der Ottersleber Aue gelegenen Siedlungsgebietes an das städtische Wasserrohrnetz zum Abschluß gebracht worden. Der Verein übernimmt neben einem Kostenzuschuß die Erd- und etwaigen Pflasterarbeiten.

Zur Durchführung der Gasversorgung für die Neubauten in der Privatstraße westlich des Nebentweges in der Gartenstadt Reform ist die Verlängerung des Gasrohres im Quittweg vom Nebenweg bis zur Privatstraße erforderlich. Die Kosten für die Rohrverlegung und Aufstellung von drei Kandelabern für die öffentliche Straßenbeleuchtung betragen 1700 Mark.

Die von der Firma Friedrich Klement, Leipzig, der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule für das Werkstoffmuseum übermittelte Kollektion von handgearbeiteten Handvergoldbestempeln wird als Geschenk angenommen.

Jenseits des Mississippi

Der Kenner Amerikas und launige Plauderer, Oberingenieur Dreher, hielt in der Stadthalle wieder einen seiner beliebten Filmvorträge über das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Hitler mit der Nilpferdpeitsche

Empörung über den Vorfall an der „Neuen Welt“

Die „Begrüßung“ einiger Magdeburger Arbeiter durch den „Arbeiter“führer Hitler am Sonnabend hat in weiten Kreisen starke Empörung ausgelöst. In mehreren Zuschriften an die Redaktion der „Volksstimme“ kommt zum Ausdruck, daß man sich voller Ekel von solchen Methoden abwendet.

Für diese Annahme spricht auch ein Bericht, den der „Westdeutsche Beobachter“, ein rheinisches Magazin, über eine ähnliche Selbsttat des Herrn Braunshweigischen Regierungsrats bringt. Dort heißt es: „Auf der Fahrt zum „Sächsischen Hof“ wurde Hitlers Wagen mit Steinen beschossen. Er war nicht faul, springt heraus und ein, zwei, drei, kriegen die Burschen mit der langen Nilpferdpeitsche immer wieder links und rechts eins über die Schenkel. Das Rad flüchtet. Hitler hinterher. Die Kameraden vermissen ihn. Wo ist der Führer? Er schlägt sich noch draußen mit dem Mob herum, dann kumpelt er ruhig seine Hemdärmel herunter und beginnt im „Sächsischen Hof“ zu sprechen: „Volksgegnossen...!“

Es liegt also System in der Nilpferdpeitsche. Immer finden sich Leute, die „mit Steinen werfen“, damit der Chef seine Nilpferdpeitsche schwingen kann. Diefelbe Ausrede brachte das Magdeburger Magazin.

Aus den Zuschriften seien nur zwei hier wiedergegeben. Eine Frau schreibt:

„Ich hatte bereits am Sonntag gehört, daß man Hitler in Magdeburg eine Nilpferdpeitsche abgenommen hätte und wollte das erst nicht glauben. Als ich dann am Montag las, daß dieser Mann sogar mit einem anderthalb Meter langen Schlaginstrument tatsächlich auf Magdeburger Arbeiter eingeschlagen hatte, kam mich das Geknall an vor soviel Gemeinheit. Menschen, die achnungslos am Straßenrande stehen, werden mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen, dieselben Menschen, für die dieser Mann vorgibt zu kämpfen! Das ist die Methode der Sklavenhalter! Wenn einer ihrer Sklaven auch nur durch einen unwilligen Blick zum Ausbruch bringt, daß er die höhere Weisheit des Herrn anzweifelt, bekommt er die Peitsche zu spüren. Die von Hitler oder von seinen Handlangern gegen die Magdeburger Arbeiter geführten Peitschenschläge wurden doch nur durch die eine Tatsache ausgelöst, daß sie vor dem Reichsbannerstandion standen und daß die Schläger in ihnen Menschen vermuteten, die anderer Gesinnung sind. Die Peitschenschläge sind ein Symbol für den Geist des Dritten Reichs, das uns angeblich Glück und Freude bringen soll. Jeder denkende Mensch muß sich voll Ekel von solchen „Führern“ abwenden.“

Ein Leser schreibt uns:

„Hitler hat mit seinen Trabanten nun einmal wirklich entkult, was er ist: Ein Apojel der Gewalt! Nicht seine urch und durch hohle Rede zeigt uns das wahre Gesicht, sondern sein Schlag gegen die Leute an der Berliner Chaussee. Es bleibt nur eine Frage: Würden solche Heberfälle — und nichts anderes war das doch — ungestraft geheißen? Erst kürzlich ist in Magdeburg ein junger Mann, Angehöriger der Eisernen Front, zu 13 Monaten Zuchthaus verurteilt worden, weil er einen Nationalsozialisten auf der Straße mit der Faust ins Gesicht geschlagen hatte. Darf der Führer der größten deutschen Partei ungestraft sogar die Menschen mit der

lichteiten. Thema war diesmal „Das Land jenseits des Mississippi“. Bei New Orleans, der Stadt der Baumwolle, begann die Reise. Hier empfing uns gleich das trübe allgemeine Bild der heutigen Weltwirtschaftskrise: leer die Baumwolldampfer, leer die Ozeanriesen, aber voll die Speicher bis unter's Dach. Im Staate Arizona, dem Land der „trocknen Zone“ durchheulte der Zug die riesige gleichförmige Wüste, die die eine Hälfte dieses Territoriums bildet. Die andre ist künstlich bewässert und in ein Paradies verwandelt. Paradiesisch waren auch die Fruchtgärten Kaliforniens und der nördlichen Küstengebiete. Noch jetzt jagt man gehütet der erste vor 60 Jahren hierher gepflanzte Orangbaum, der sich inzwischen auf 12 Millionen vermehrt hat.

Vorzügliche Aufnahmen zeigen die Kultivierung der Obst-, Baumwoll- und Reisplantagen.

Peitsche ins Gesicht schlagen? Wird sich hier ein Staatsanwalt finden, der Anklage erhebt? Die Gerechtigkeit erforderte es, denn auch ein Hitler sollte den deutschen Gesetzen unterliegen.“

Die Antwort auf die in dem letzten Brief aufgeworfenen Fragen können wir nicht geben. Wir können nur mitteilen, daß die Verletzten gegen die Insassen des Wagens Strafantrag gestellt haben. Da der Name des Chauffeurs polizeilich festgestellt ist, werden sich auch die andern feststellen lassen. Der Chauffeur ist unzufrieden mit der Beihilfe an diesem Ueberfall schuldig.

Vom Reichsbanner wird uns noch mitgeteilt, daß die Nazis bereits am Sonnabendnachmittag Lockpöbeleien vor dem Reichsbannerstandion versuchten. Sie entzündeten Leute, die dumme Fragen stellten und auf Reichsbannerkameraden einredeten, man müsse doch „etwas unternehmen“, wenn Hitler hier vorbeikäme. Die Provokateure wurden erkannt und verjagt. Diese Lockpöbeleien läßt darauf schließen, daß man den Ueberfall aus dem Auto heraus von langer Hand vorbereitet hatte.

Ein Leser, der als Zaungast sich den Hitlerwummel ansah, schreibt uns noch einige Epitheten, die ebenfalls recht aufschlußreiche Einblicke in das Nazilager geben.

Es war ungefähr 1/4 Uhr, als die auswärtigen SA- und SS-Leute hinter dem Autohof der „Arbeiter“-Partei antreten mußten. Ein SS-Führer gab mit schnarrender Stimme einige Befehle. Plötzlich riß alles den Arm hoch und brüllte im Sprechchor „Heil Hitler!“. Nachdem dies sich ein paarmal wiederholt hatte, begriffen die staunenden Zuschauer, daß es sich um die Generallprobe für den Empfang des großen Adolfs handelte. Alles belustigte sich über die eingeblickte „Begeisterung“ für den „Führer“.

Der SS-Führer sieht das und ruft ungefähr 20 bis 25 SS-Leute zu sich. Nach kurzem Plätschern reißen diese ihre Schulterriemen ab und jammern, sie in der Hand haltend, auf die Zuschauer zu, in der Absicht, sie vom Eingang wegzujagen. Erst als der sofort hinzuspringende Polizeioffizier sie andornert, daß er allein hier für Ruhe und Ordnung zu sorgen hätte, und sie sofort ihre Schulterriemen ummachen sollten, kehren sie verduzt um.

Witzartig beleuchteten einzelne Gesprächchen die Stimmung innerhalb der SS- und SA: Ein SA-Führer unterhält sich mit einem andern Führer: ... und wieviel Leute haben Sie zusammenbekommen? — Fragen Sie gar nicht, bei uns ist es besonders traurig. Gerade etwas über die Haft. Und auch die nur mit Mühe. Die andern machen einfach nicht mehr mit.

Ein SA-Mann wurde von seinem Führer wegen einer Kleinigkeit gewaltig angepöbele. Ein Kamerad jagt zu ihm: Was jagst du dazu, wie feinst du angeordnet bist? — Na, Mensch, ich habe die Nase voll. Es ist bloß wegen der Arbeit. Wenn ich jetzt nicht mehr mitmache, schmeißt mich doch der Alte raus. Das ist es ja eben, sonst wäre ich schon längst draußen.

Es werden Jackeln an die spalterbildende SA verteilt. Auch die schon auf dem Reitwagen sitzenden, zur Abfahrt bereiten SA-Leute einer auswärtigen Gruppe, bekommen jeder eine Jackel in die Hand gedrückt. Sagt ein SA-Mann: Wir brauchen doch gar keine, wir fahren doch schon ab. Darauf zu ihm der Verteiler: Na, nu nimm doch man schon. Damit könnt ihr unterwegs fein verteilen. Was meinst du, wie die ziehen.

Zugleich werden anschauliche Begriffe von andern mächtigen Wirtschaftszweigen vermittelt: Erdöl- und Holzgewinnung. Hochinteressant waren Bilder vom Leben der Cowboys und von den Indianern, dem aussterbenden alten Herrenvolk Amerikas, und hochinteressant das, was der Redner in kurzen Zügen über sie berichtete. Von den Orten der Zivilisation: den großartigen Seebädern, den Millionärsvillen, den gemaltigen, aber stets gleichförmigen Städten ging es auf einer neuen Autostraße (doppelte Länge von Magdeburg bis Kairo) in die Wildnis des unvergleichlichen Naturwundersparks. Prachtvolle farbige Aufnahmen ließen die Schönheiten des Yellowstone, des Zionparks, des Yosemiteparks, der Gran Canons erschauen.

Die sehr zahlreich erschienene Zuhörererschaft folgte dem fesselnden Vortrag mit atemloser Spannung.

Silbe für gemeinnütziges Wohnungswesen

Die in der öffentlichen Sitzung des Verbandstages des Hauptverbandes Deutscher Baugenossenschaften und -gesellschaften e. V. versammelten Vertreter von über 3000 gemeinnützigem deutschen Bauvereinigungen mit mehr als 800 000 Einzelmitgliedern faßten eine Entschließung, in der die durch fortschreitende Schrumpfung der Einkommen aller Kreise der Bevölkerung ernste Lage der gemeinnützigem Wohnungsunternehmen dargestellt wird. Rentabilität und Liquidität der in ihrer Gesamtheit wirtschaftlich durchaus gefunden gemeinnützigem Wohnungsunternehmen sind vielfach gestört.

Eine Entlastung der Wohnungsunternehmen zum Zwecke der Herabsetzung der Mieten und der Wiederherstellung der Rentabilität sind deshalb zu fordern.

Hierzu ist vor allem eine Verminderung der Zinslasten für langfristige Kredite auf einen dauernd tragbaren Satz notwendig. Gleichzeitig ist eine planmäßige Umschuldung überzulegender Neubauten durch Umwandlung der hochverzinslichen Hypotheken in niedrig verzinsliche, zu 1/2 v. H. tilgbare Hypotheken vorzunehmen. Sollte die Reichsregierung sich nicht in der Lage sehen, eine Herabsetzung der Zinslasten in kurzer Zeit herbeizuführen, so müssen die in Not geratenen Wohnungsunternehmen durch Gewährung von Zinsbeihilfen unterstützt werden. Die Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerdarlehen ist bis zur Herstellung niedrigerer Zinsen für ersitzliche Hypothekendarlehen auszusetzen. Die von Wohnungsunternehmen zu tragenden Steuern und öffentlichen Abgaben sind weitgehend zu ermäßigen. Für den überschuldeten Hausbesitz sind nach vorhandenen Vorbildern Sanierungsverhandlungen unter Einhaltung von Spruchstellen einzuleiten.

Gegen die Verschlechterung von Hausbesitz ist durch Ausbau des Vollstreckungsschutzes Vorsorge zu treffen.

Kreisjugendpfleger tagen

Die Kreisjugendpfleger und Landräte des Regierungsbezirks Magdeburg hielten eine Tagung ab, in der der Vertreter des Reichskuratoriums für Jugendberichterstattung für die Provinz Sachsen Anhalt, Generalleutnant a. D. von Brandenstein sich über die Richtlinien für die Jugendberichterstattung verbreitete und unter andern betonte, daß der Andrang zu der Sportausbildung seitens der Bünde und Sportvereine sehr stark sei. Für den Bezirk Magdeburg komme die Sportschule Altenarabow in Frage.

Nach einer Aussprache über dieses Referat sprach Dr. Kuhlhage als Vertreter des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland über den freiwilligen Arbeitsdienst. Er äußerte sich über die praktischen Erfahrungen, die das Landesarbeitsamt mit den Gesetzen über den freiwilligen Arbeitsdienst bisher gemacht hat. Durch das neue Gesetz vom 16. Juli d. J. werde der Hauptwert auf die erzieherische Seite der Arbeit für alle Deutschen unter 25 Jahren gelegt, und zwar nicht nur für die, die Arbeitslosenunterstützung erhalten, sondern für die gesamte Jugend. Wesentlich die Frage der geschlossenen oder offenen Lager gab der Redner dem geschlossenen Lager den Vorzug, und zwar wegen seiner erzieherischen Wirkung im dauernden Zusammenleben der Jugendlichen. Mitteldeutschland stehe nach der Zahl der Arbeitsdienstwilligen hinter Rheinland und Westfalen an dritter Stelle.

Bis Ende August seien in Mitteldeutschland in einem Jahre 643 Anträge mit 2,5 Millionen Tagewerken und 28 000 freiwilligen Arbeitskräfte erledigt worden. Im Monat September d. J. seien allein schon 203 Maßnahmen mit 855 000 Tagewerken und 10 000 Arbeitslojen in Angriff genommen worden.

Im ganzen waren in Mitteldeutschland im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt im August 15 586, am 30. September 20 500 und jetzt 23 000 Arbeitsdienstwillige. — Auch an diesen Vortragschloß sich eine rege Aussprache.

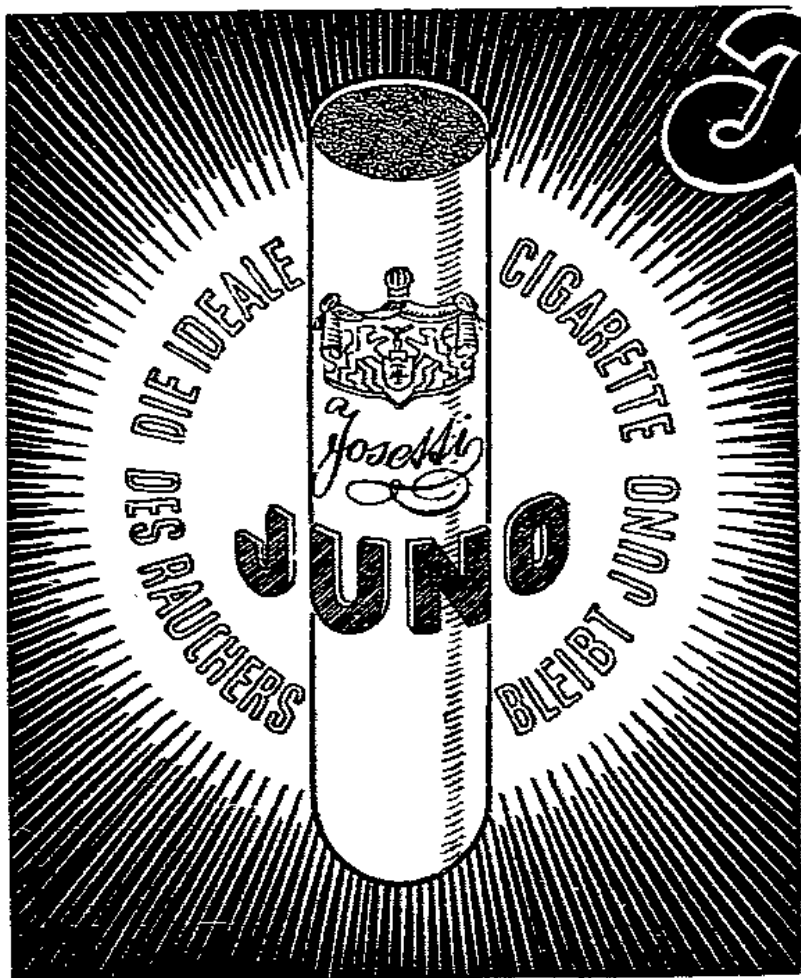
Die Heerstraße der Arbeitslosen

So nannte einmal ein bekannter Reichspräsident den Eisenbahnweg von Wien nach Konstantinopel. Das war 1925. Heute ist diese Bezeichnung noch viel zutreffender, nur daß die Landstraße an Stelle der Eisenbahn getreten ist, für die nur noch wenige das Fahrzeug aufbringen können. Nach beiden Richtungen fluten die Menschen; mal arbeitend, mal festsitzend, aber immer voll unverwundlicher Zuversicht: es für Deutsche aller Stände auf Wanderschaft. Für alle diese Einherpilgernden hat die Heimat wieder

Juno ist die ideale Cigarette.

denn wirkliche Kenner wollen nur Qualität und keine Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine oder Stickereien.

Unsere JUNO Freunde zeigen, daß sie volles Vertrauen zu ihrer Marke haben und beweisen damit gleichzeitig ihre hervorragende Sachkenntnis. Juno wird dieses Vertrauen stets rechtfertigen!



Arbeit noch Brot; so ist die jahrhundert alte Sehnsucht und Hoffnung nach dem Orient wieder wach geworden. Orient! Nur wenige verbinden mit dem Begriff eine bestimmte Vorstellung; für die Mehrzahl bedeutet es Sonne, Märchen, Wohlleben.

Es wäre vergebliches Bemühen, gegen diesen Wandertrieb zu mahnen. Dazu ist er zu stark und wird unterstellt durch das Bewußtsein: ich habe nichts zu verlieren, weder hier noch dort; aber dort sehe ich die Welt. Leider wird bei dieser Rechnung vergessen, daß zwischen hier und dem Orient rund ein Duzend Landes- und Meeres- und die Freiheit des Wanderns einengen. So mancher Kader hat umkehren müssen, weil er weder Geld für Zoll noch einen Grenzpaß hatte, mancher wurde unterwegs eingesperrt, weil seine Papiere nicht in Ordnung waren. Daher, wenn schon gewandert werden soll, vorher erwandigen: wie ist der beste Weg, wo habe ich eventuell Aussicht, unterwegs zu verbleiben, welche Papiere brauche ich usw. In all diesen Fragen ist die Mitteldeutsche Auswandererberatungsstelle, Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Straße 22, bereitwillig und gründlich Auskunft.

Billige Telegramme zu Neujahr

Wie wir erfahren, beschäftigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsefes verbilligte Glückwunschtelegramme einzuführen. Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen. Im deutschen Verkehr wird man für ein Ortstelegramm bis zu zehn Wörtern 50 Pfennig zu zahlen haben, und, wenn es auf einem fünfstelligen ausgeführten Aufgabebillet abgestellt werden soll, 1,50 Mark. Im Fernverkehr kostet ein gleichlanges Telegramm 5 Pfennig oder 1,75 Mark. Jedes weitere Wort wird mit 5 Pfennig berechnet.

Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See wird die Vorkgebühr 40 Pfennig betragen gegen 5 Pfennig bei vollbezahlten Telegrammen. Da zu diesem Verkehr kein Mindestguthaben besteht, kann man, wenn man dazu noch einen der festen Zinse benutzt, wie sie auch in diesem Jahre zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deutschen Schiff in See aus schon mit vier bis fünf Gebührensätzen nach der deutschen Heimat intern telegraphischen Verkehr übermitteln, also nur etwa 2 Mark. Dasselbe gilt für die umgekehrte Richtung.

Im Auslandsverkehr werden die Kosten für die Glückwunschtelegramme besonderer Art wie bisher fast so hoch sein wie die vollen Sätze, aber doch geringer.

Sonderveranlassungen der Winterhilfe. Im Jahr der Durchführung der öffentlichen Speisungen die finanzielle Grundlage überaus ungewiss und ebenmäßig noch Mittel für eine weitere Ausdehnung des Hilfswerks der Magdeburger Winterhilfe zu erhalten, hat sie sich entschlossen, im Laufe des Winters in der Stadtteile mehrere große Veranstaltungen durchzuführen. Die Preise sind so niedrig festgesetzt, daß ein weiteres Ansehen der Stadtteile eines der größten finanziellen Hebelwirkungen geworden wurde. In den Straßen ist bereits die Arbeit und die Gärten der Winterhilfe entstanden. Für die Weihnachtsgeschenke sind die Preise auf 0,75 Mark und 1,25 Mark festgesetzt. Der Preis für die beiden in Aussicht genommenen „Winter Abende“ ist im Vorverkauf auf 1,50 Mark und an der Abendkasse auf 2,00 Mark festgesetzt, während der Eintritt für die „Winterabendkassen“, die unter dem Leitwort „Winterabend“, eine Nacht ohne Sorgen, veranstaltet wird, im Vorverkauf auf 2 Mark und an der Abendkasse auf 3 Mark festgesetzt wurde. Für das Stadthallenfest, das im März nächsten Jahres stattfinden wird, beträgt der Preis im Vorverkauf 2,50 Mark und an der Abendkasse 3,50 Mark.

Immer mehr Wohlfahrtsberwerblose

Aus der Arbeit des Wohlfahrtsamts

Am 30. September stiegen die laufende über in einem fürchte unterliegenden Parteien auf insgesamt 3074 Parteien. Auf die Wohlfahrtsberwerblosen entfielen von dieser Zahl 1045 Parteien, was dem Prozentsatz 34,00 Prozent entspricht. Im Vergleich mit dem Stand am Ende des Jahres 1934 betrug die Zahl der Wohlfahrtsberwerblosen 1045 Parteien, was dem Prozentsatz 34,00 Prozent entspricht.

Die Wohlfahrtsberwerblosen sind nach der Zahl der Parteien und nach dem Alter in die folgenden Gruppen eingeteilt: 1. Die Wohlfahrtsberwerblosen unter 15 Jahren, 2. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 15 bis 20 Jahren, 3. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 20 bis 25 Jahren, 4. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 25 bis 30 Jahren, 5. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 30 bis 35 Jahren, 6. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 35 bis 40 Jahren, 7. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 40 bis 45 Jahren, 8. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 45 bis 50 Jahren, 9. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 50 bis 55 Jahren, 10. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 55 bis 60 Jahren, 11. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 60 bis 65 Jahren, 12. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 65 bis 70 Jahren, 13. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 70 bis 75 Jahren, 14. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 75 bis 80 Jahren, 15. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 80 bis 85 Jahren, 16. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 85 bis 90 Jahren, 17. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 90 bis 95 Jahren, 18. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 95 bis 100 Jahren.

Die Wohlfahrtsberwerblosen sind nach der Zahl der Parteien und nach dem Alter in die folgenden Gruppen eingeteilt: 1. Die Wohlfahrtsberwerblosen unter 15 Jahren, 2. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 15 bis 20 Jahren, 3. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 20 bis 25 Jahren, 4. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 25 bis 30 Jahren, 5. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 30 bis 35 Jahren, 6. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 35 bis 40 Jahren, 7. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 40 bis 45 Jahren, 8. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 45 bis 50 Jahren, 9. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 50 bis 55 Jahren, 10. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 55 bis 60 Jahren, 11. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 60 bis 65 Jahren, 12. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 65 bis 70 Jahren, 13. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 70 bis 75 Jahren, 14. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 75 bis 80 Jahren, 15. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 80 bis 85 Jahren, 16. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 85 bis 90 Jahren, 17. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 90 bis 95 Jahren, 18. Die Wohlfahrtsberwerblosen von 95 bis 100 Jahren.

Der Abend der Arbeiter-Samariter

Den Montagabend füllten in der Ausstellung „Sozialistischer Aufbau“ die Arbeiter-Samariter aus. Genosse Dr. Seiffert, der Leiter der Frauenklinik im Sudenburger Krankenhaus, sprach vor einer großen, sehr andächtigen Zuhörerschaft über Eheberatung und Geburtenregelung. Er behandelte sein Thema vom Standpunkt des Sozialisten und Arztes aus; denn sozialistischer Aufbau sei nicht nur Arbeit am lebenden Menschen, sondern auch Arbeit an der kommenden Generation, die stärker und glücklicher werden soll. Die sozialen Verhältnisse erfordern, daß die Nachkommenschaft in der Qualität vor allen Dingen gehoben, in der Quantität aber begrenzt wird. Die Not der Zeit hat einen Geburtenrückgang schon mit sich gebracht. Während die jüngeren, verantwortungsbewußten, gesunden Menschen die Nachkommenschaft aus Not einschränken, vermehren sich aber die minderwertigen bei weniger Verantwortungsbehaftung in der früheren Stärke.

Eheberatung und Geburtenregelung sind im Rahmen der bestehenden Gesetze beschreibende Mittel, zu einer Besserung zu kommen.

In den Eheberatungen sollen die angehenden Eheleute auf ihre körperliche und geistige Fähigkeit zur Erzeugung eines gesunden Nachwuchses geprüft werden. Wenn dadurch auch nicht die schlechten Vorbedingungen beseitigt werden können, so kann doch durch entsprechende Beratung die Nachkommenschaft verhindert werden.

Mit der Geburtenregelung wird eine Bestimmung der Zahl der Nachkommen angestrebt. Vor allen Dingen sollen die großen Gefahren und Schäden bei den Abtreibungen beseitigt werden. Eine Million Abtreibungen und Fehlgeburten jährlich sind in Deutschland festgestellt worden. Eine in Magdeburg gestrichelte Statistik beweist, daß ein Drittel aller Befruchtungen abgebrochen wird. Von 1925 bis 1927 wurden 6497 Abtreibungen erlitten, von denen 7 Prozent schieferhaft, 2 Prozent tödlich verliefen, ein hoher Prozentsatz der Frauen wurde dauernd unfruchtbar, und die Hälfte von ihnen behielt Interlebenskrankheiten. Daß die große Not in der Hauptsache die Ursache der Abtreibungen ist, kann man daran erkennen, daß 50 Prozent der Abtreibungen bei Arbeiterfrauen und 25 Prozent bei Angestelltenfrauen vorkamen.

Eine Verhütung der Abtreibung kann herbeigeführt werden durch Freigabe der ärztlichen

Schwangerschaftsunterbrechung, obwohl sie dann auch noch Gefahren in sich birgt: durch Schwangerschaftsunterbrechung mit verbotenen Mitteln oder durch künstliche Unfruchtbarmachung. Die Sterilisation ist besonders bei geistig minderwertigen ratsam. Sie wird aber vor dem Gesetz als eine absichtliche Körperverletzung angesehen, solange nicht ein besonderer Notfall vorliegt.

In Sowjet-Rußland ist die Schwangerschaftsunterbrechung freigegeben in staatlichen Anstalten. Die Verhütungsmittel sind ebenfalls zum Verkauf zugelassen. In den westlichen Demokratien, hauptsächlich in Amerika, wird eine Geburtenregelung durch private Vereinigungen vorgenommen.

Im jüdischen Italien ist jede Geburtenregelung streng verboten. Der Staat unterstützt aber die Kinderreichen in weitgehendem Maße.

In Deutschland ist die Schwangerschaftsunterbrechung neben den wenigen Eheberatungsstellen auch den privaten Organisationen überlassen. Ärztliche Beratung ist aber fast immer notwendig. Nur dadurch ist eine 99prozentige Sicherheit zu erreichen.

Eine das ganze Volk umfassende Aenderung kann aber nur auf gesetzlichem Wege herbeigeführt werden. Die Menschen müssen erzogen werden zum Besuch der Eheberatungsstellen. Ein Gesundheitszeugnis ist vor der Eheschließung zu fordern. Die Freigabe von verbotenen Mitteln muß gefordert werden. Kampf ist zu führen gegen den Paragraphen 218 und für das Gesetz der Sterilisation.

Diese Forderungen sind Kampfziele der Sozialisten in ihrem Streben zur Freiheit.

Dem Vortrag schloß sich eine geschichtliche Darstellung der Entstehung und des Wachstums des Arbeiter-Samariterbundes in schönen lebenden Bildern an. 1909 wurde der Bund im historischen „Luisenpark“ in Magdeburg gegründet. Heute kann man sich keine Veranstaltung der Arbeiter-Samariter mehr vorstellen ohne die hilfsbereite Mitwirkung der Samariter. Hoher Dank gebührt ihnen jederzeit für ihre feste Hilfsbereitschaft.

— Neue Veranstaltungen. Mittwoch, 15. Uhr, wird eine Revue gezeigt vom Heinz-Weher-Ensemble, 20 Uhr spricht Oberpräsident a. D. Sidemann (Hreslau). Am Donnerstag, 15. Uhr, bereiten Berl. Lammung, Martil Sucher und Heinz Weher 3 Stunden Lachen.

Wie wird das Wetter?

Nach kalter Nacht am Tage Niederschlagsneigung.

Der Vorstoß von Polarluft hat den Aufbruch über Mitteleuropa beträchtlich antreiben lassen, so daß das Wetter ruhiger geworden ist und die Bewölkung abgenommen hat. Die Temperaturen sind während der zum größten Teil klaren Nacht noch durch Ausstrahlung gesunken. Es wurden heute früh meist Werte zwischen 4 und 6 Grad beobachtet. Stellenweise ging aber die Temperatur bis nahe an den Gefrierpunkt, bereinigt wird sogar Bodeneis aufgetreten sein. Der Brocken meldete heute früh 0 Grad. Vom Atlantischen Ozean rückt mit Aufbruchfall eine neue Wärmewelle heran. Sie wird im Laufe des Mittwochs bereits die voranzziehende Schichtbewölkung der an den kalten Luftmassen emporgleitenden Warmluft bis nach Mitteldeutschland vordringen. Später wird es auch wieder zu Niederschlag kommen.

Rundfunkskandal am Wochenende

Ein „Kexer“, der das Volk beleidigt

Für den Sonntagabend war im Berliner Rundfunk eine Darbietung „Kexereien am Wochenende“ angekündigt. Die Sache hat erhebliches Aufsehen erregt, weil sie sich doch als eine anstößige Kexerei gegen weite Kreise des deutschen Volkes herausstellte. Es wurde mit dieser Veranstaltung demonstriert, was man von „neudeutscher Kultur“ und vom angeblich „deutschen Wesen“ zu halten hat, das im Rundfunk jetzt regiert. Man muß sich als Deutscher dagegen wehren, daß solche gemeine Schmeichelei als deutsch bezeichnet wird.

Nach sei geschilbert, was sich zugetragen. Es trat ein anonymes Sprecher auf, kündigte von vornherein an, daß es ihm gleichgültig sein werde, wenn man ihn „einen Dummen oder einen unverständlichen Kerl“ nenne, und legte dann mit überflüssigen, jauchenden Witzworten los, deren hinterhältiger antisemitischer Inhalt nicht zu übersehen war, an einen großen Teil der Hörer selbst und einige Unbeteiligte anzupöbeln.

Dabei hatten sowohl die jüdischen als auch die christlichen Rundfunkmänner wie der Naziheld nicht einmal den Mut, den Namen des Schimpfwortes zu nennen. Nachträglich wurde er dennoch bekannt und heute das jüdische Erneuerer ist der Verfasser eines Theaterstücks, das 1928 in Berlin aufgeführt wurde wegen seines schweineischen Inhalts in den Kreisen und Publikum abgelehnt wurde, daß es jetzt wieder verschwand. Das jüdische Theater, bei dem der Verfasser damals Theaterdirektor war, mußte ihn ob der öffentlichen Entrüstung, von diesem Posten zurückziehen.

Angerechnet dieser Ferkelspeulant wird als der Träger der neuen nationalen und antisemitischen Kultur des Herrn von Papen aus Mitropolen genannt, während die besten deutschen Namen, Dichter und Geistesgrößen vom Rundfunk verbannt sind, weil sie nicht auf den Zweifel kommen.

Die jüdische Methode, anonyme Gelben auf die wichtigsten Hörer loszulassen, hat in Hörerkreisen den stärksten Protest hervorgerufen. In einem Rundfunkgespräch an uns erhebt ein Hörer scharfen Protest gegen „Die Vergewaltigung“ durch

für die Frühstunden des Mittwochs besteht Frostgefahr, später wird es milder werden.

Wasserstände
+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Elbe	Saale	Werra	Weser
Nürnberg	25. 10	- 0,12	0,15	—
Brandenburg	—	- 0,29	—	0,10
Melmit	—	+ 0,42	—	0,01
Selmeritz	—	+ 0,53	—	—
Ruffin	—	- 0,19	0,00	—
Dresden	—	- 0,04	0,05	—
Zorgau	—	+ 0,52	0,10	—
Wittenberg	24. 10	+ 0,74	—	0,08
Hoklau	25. 10	+ 0,81	—	0,04
Alten	—	+ 0,88	—	0,08
Harbu	—	+ 0,59	—	0,05
Magdeburg	—	+ 1,21	—	0,08
Zangermhnde	—	+ 0,67	0,01	—
Wittenberg	—	+ 1,09	—	0,08
Genen	24. 10	+ 0,48	—	—
Edmitz	25. 10	+ 0,82	—	0,05
Barthau	24. 10	+ 0,56	—	0,10
Boizenburg	25. 10	+ 0,50	—	—
Pohlsdorf	—	- 0,16	—	0,08
Düben	—	- 0,16	—	—
Gröblich	25. 11	+ 0,95	0,08	—
Zirbitz	—	+ 1,72	0,04	—
Wernburg	—	+ 0,85	—	0,08
Galbe Oberpegel	—	+ 1,49	0,08	—
Galbe Unterpegel	—	+ 0,42	0,08	—
Gröblich	—	+ 0,54	0,08	—
Brandenburg Oberpegel	25. 10	+ 2,11	—	0,08
Brandenburg Unterpegel	—	+ 0,58	—	0,08
Mathenow Oberpegel	—	+ 1,54	—	0,08
Mathenow Unterpegel	—	+ 0,08	—	0,10
Havelberg	—	+ 1,17	—	0,01
Kamitz	25. 10	+ 0,17	—	0,05
Madian	—	+ 0,68	—	0,01
Vaun	—	- 0,24	0,10	—

Geringste Peilstiefen

ber Elbe und der untern Saale am Montag, dem 24. Oktober.
Galbe bis Mühlberg in die Elbe: Bei Steinflutlage 1,80; bei Strahl 1,80.
Zorgau bis anhaltische Grenze: Au der Elbstraßenbrücke bei Sorgau 1,80.
Anhaltische Grenze bis Saalemündung: Bei den Schönen Bergen 1,85; beim Zochheimer Werder 1,85.
Saalemündung bis Magdeburg: Beim Pömmelter Ufer 1,85; beim Draehenberg 1,80; oberhalb der Säre Wehertühlen 1,80.
Magdeburg bis Hylekanal: Am Domsellen links 1,80; am Domsellen rechts 1,85; bei der Straße 2,6. Engel 1,80; am Petriförder 1,70; bei der Bollmündung 1,70; bei der Neustädter Hafeneinführung 1,65; beim Kanal abstieg 2,10. (Pegel Magdeburg = + 0,54 m.)
Hylekanal bis Havelmündung: Beim Vertinger Ufer 2,05; bei der Parzer Kanalmündung 1,90; unterhalb der Pömmelter Tammünde 1,80; bei Domäne Mühlengolz 1,95; bei Werben 1,90.
Havelmündung bis Schnackenburg: Unterhalb Scharlent 1,65; unterhalb Dingdorf 1,80.
Schnackenburg bis Dämig: Oberhalb Wook 1,75; bei Rieg 1,70.
Dämig bis Dammag: Bei der Gidemündung 2.
Dammag bis Eubemündung: Bei Ritter 2.
Dammag bis Gesehacht: Oberhalb der Hofdorfer Eisenbahnbrücke 1,65; bei Ardenburg 1,70.
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen (Elsbtrambauverwaltung).

Lauchstiefen auf der Elbe.

Die voraussichtliche höchste zulässige Lauchstiefe für die auf der Elbe unterhalb km 823 fahrenden Schiffe beträgt ab 26. Oktober: Magdeburg Hochwasser bis Neustädter Hafen 1,40—1,55 (von Schiffen, die nicht genau mit den Fahrwasserverhältnissen am Domsellen vertraut sind, ist das kleinste angegebene Lauchstiefenmaß innergaltig); Magdeburg (unterhalb Neustädter Hafen) bis oberhalb Flauer Kanal 1,90; Flauer Kanal bis Havelort (oberhalb Havelmündung) 1,80; Havelort bis Wittenberge (oberhalb Hafen) 1,60; Wittenberge bis Lauburg (oberhalb Hafen) 1,55; unterhalb Lauburg 1,60.
Der Oberpräsident (Elsbtrambauverwaltung).

den Rundfunk. Und nichts anderes stelle die Schweinerei vom Sonntagabend dar. Wir müssen diesem Hörer recht geben, denn niemand kann sich gegen solches Gequatsche anders wehren, als daß er den Apparat abstellt. Er muß aber seine Gebühr von zwei Mark im Monat noch weiterzahlen, auch wenn er nicht hört. Er kann ja erst im nächsten Monat kündigen.

Bei der Berliner Funkstunde, der Reichs Rundfunkgesellschaft und auch im Reichsinneministerium hat eine Untersuchung des unerhörten Vorganges stattgefunden. Der Intendant Dr. Duxke, dessen Rücktritt gefordert worden ist, versucht sich jetzt nachträglich herauszureden und zu entschuldigen. Es wird offiziell erklärt, man habe nicht die Absicht gehabt, einen Teil der Hörerschaft zu beleidigen und zu beschimpfen. Wenn die Rundfunkstellen glauben, die Empörung mit solchen lächerlichen Verurteilungen schnell wieder abbiegen zu können, so irren sie sich. Ihre Unfähigkeit hat man noch ertragen, ihre Geze wird nicht hingenommen werden.

Die Frage, weshalb ausgerechnet ein Mann wie Köhn mit so provozierenden Ausdrücken an den Sender gelassen wurde, bedarf einer offenen Klärung. Mit solchen Redensarten werden sich die Hörer diesmal jedenfalls nicht abweisen lassen. Es bedeutet einen unerhörten Mißbrauch des Rundfunks, daß eine solche Sendung gestattet worden ist.

Wie nachträglich bekannt wird, soll sich sogar Reichsminister v. Papen selbst in die Untersuchung eingekauft haben. Wir sind gespannt, was dabei herauskommt.

Der neue Leipziger Sender

Nachdem die betriebsmäßige Erprobung des neuen Stadtrundfunkers Leipzig einwandfrei verlaufen ist, wird der Sender auf der bisherigen Frankfurter Welle 770 kHz (359,6 m) am 28. Oktober, mit dem Tagesprogramm beginnend, in Betrieb genommen. Gleichzeitig damit wird auch der neue Rundfunksender Frankfurt a. M. auf der bisherigen Leipziger Welle 1157 kHz (259,3 m) seine Tätigkeit aufnehmen.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man **MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel**

Mein Freund, der Stromer

Vor vier bis fünf Jahren lernte ich ihn kennen. Da ich eines Tages vom Gericht, wo ich als Berichterstatter tätig war, zum Mittagessen heimkehrte, hantierte er im Vorgarten meines Hauses. Er hatte gebettelt, und meine Frau hatte ihm Arbeit angeboten. Die hatte er selbstamerweise auch angenommen. Doch sie schien ihm auch zu behagen; denn ich hörte ihn nachher lustig pfeifen. Nach dem Abendbrot sah ich ihn mit etwas genauer an. Er war ein alter Stromer. Aber kein Typ der herkömmlichen Art, kein verwildertes Haupthaar, kein zergrauerter Petrusbart, kein zerknittertes Gesicht, sondern ein Vorposten und glattrasiert und ein paar helle Augen, dabei freilich verknittert und verwettert von oben bis unten, wie jemand, der wochenlang kein Dach überm Kopf gehabt hat. Seine Habseligkeiten trug er in einer Ledermappe bei sich. Sesta hieß er und stammte aus dem Oberpfälzischen.

Vierzehn Tage blieb er gleich bei uns. Im Gartenhäuschen schlug er abends mit Hilfe einer Matratze und einiger Decken sein Lager auf. Tagsüber bastelte und hantierte er in Haus und Garten. Allenthalben fand er etwas zu flicken und zu ändern. Er wurde aber auch mit allem fertig, als wäre er durch die Schule aller Handwerke gegangen. Nach zwei Wochen war dann alles in Ordnung, und er trollte sich.

Doch im nächsten Frühjahr stellte er sich wieder bei uns ein. Diesmal blieb er schon drei Wochen. Ich versorgte ihn mit einer überflüssigen Pfeife und Tabak, und er führte mich dafür in die Geheimnisse der Kundenprache und der Zinken ein. Er war ein gründlicher Kenner; ich habe viel bei ihm gelernt. Nur, wenn er sich in selbstgewählten Pausen zu einer Pfeife Tabak zurückzog, durfte ihn niemand stören. Da setzte er sich in fatter Behaglichkeit, gleich den Indianern Perus, wenn sie ihren Koka kauen, in eine beschwingene Gese und sah und rauchte in fast religiöser Versenkung. Regelmäßig, wie das Mädchen aus der Fremde, fand er sich nun Jahr für Jahr ein. Meine Frau rechnete schon damit und hob allerlei Sanftierung und Reparatur für ihn auf.

Dann aber trat das Ereignis ein, das mich dem alten Stromer näherbrachte. Ich sah im Einfachen Schöffengericht. Ein älterer Mann wurde aus der Haft vorgeführt; er sollte ein Hemd gestohlen haben. Ich hatte bei der Verlesung der Personalien nicht sonderlich acht gegeben; aber als ich einmal von meinen Notizen aufschaute, wen sah ich da in der Anklagebank? Meinen Freund Sesta. Im gleichen Augenblick hatte auch er mich entdeckt und senkte in tiefer Beschämung sein Haupt.

Er bestritt das ihm zur Last gelegte Vergehen. Natürlich, das war gar nicht anders zu erwarten. Der Vorstehende fragte ihn: „Sie haben an das Gericht geschrieben, daß Sie an Hand Ihres Notizbuches Ihren Alibibeweis erbringen wollten. Wie ist das nun?“ Sesta wurde verlegen, wand sich, flötete. „Ja oder nein!“ forderte der Vorstehende. „Dann her mit dem Notizbuch!“

„Ich hab's nicht mehr“, kam es unsicher heraus, und der Kopf sank noch tiefer. Ich fühlte, da war irgend etwas nicht in Ordnung. Die Zeugin wurde vernommen. Es war die Frau, der das Hemd von der Bleiche genommen worden war. Sie hatte kurz danach gesehen, wie ein Mann im Weidengebüsch hinterm Bach ein zernes Hemd anzog.

„Ist das dieser Angeklagte gewesen?“ forschte der Landgerichtsrat.

„Ich meine, er sei es gewesen!“ Diese unbestimmte Aussage genügte jedoch dem Vorstehenden nicht. „Sie müssen bestimmt sagen können: Dieser Angeklagte ist es gewesen und kein anderer!“

„Das kann ich nicht“, wich die Frau zurück. „Unter meinem Eide nicht.“

Sesta wurde mangels Beweises freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Als die folgende Sache aufgerufen wurde, trat ich an ihn heran: „Sesta!“

Er sah mich an wie ein geprügelter Hund.

„Kommen Sie heute nachmittags mal zu mir.“ Er stellte sich pünktlich ein. Wie ein gescholtener Schulbub stand er vor mir.

„Also, wie ist's, Sesta, haben Sie das Hemd gestohlen?“

Er schüttelte abweisend den Kopf. „Was ist das denn mit dem Tagebuch?“

Er griff in die Tasche und zog ein Notizbuch hervor: „Darin steht, wo ich immer gewesen bin.“

„Auch von jenem Tage?“

Er blätterte und wies auf eine Stelle: „17. bis 25. September. Krummacher in Vergiß-Blablab. Und am 19. soll ich in Wensberg gestohlen haben.“

Die Natur fabriziert Gifte

Es wird berichtet, man hätte jetzt in Südafrika eine Pflanzenart gefunden, die so giftig sei, daß ihr bloßer Geruch den Tod herbeiführe. Damit wäre dem Menschen ein entsetzliches Verzeig in die Hand gegeben, denn es wäre kaum noch möglich, jemand eine verbrecherische Absicht nachzuweisen, wenn er diese Pflanze in die Nähe eines Feindes brächte, so daß dieser ihren tobringenden Hauch einatmete. Man könnte auf so einfache und bequeme Weise Mordmörder werden, daß alles in uns sich dagegen sträubt, an das Vorhandensein einer solchen gefährlichen Pflanze zu glauben.

Immerhin sind so viele Gifte und Giftstoffe der verschiedensten Art in der Natur enthalten, daß auch die Auffindung eines neuen durchaus zu den Möglichkeiten gehört. Im ganzen kennt die Wissenschaft mehrere hundert verschiedene Gifte, die alle auf verschiedene Weise wirken, doch haben nur etwa vierzig von diesen Giften bei Nordprozenten eine Rolle gespielt, während sechzig andere so selten sind, daß sie im Handel kaum vorkommen. Zahlreiche Pflanzengruppen sind chemisch überhaupt noch nicht bekannt, und es ist von ihnen niemals ein einziges Exemplar analysiert worden.

Der kürzlich verstorbene Engländer Dr. Grez hoff hat seine Arbeit in der Hauptache dem Studium der Giftpflanzen gewidmet und dabei höchst interessante und erstaunliche Tatsachen gefunden. So sagt er, daß die Blätter des Kampasgrases intensiv giftig sind, da sie Blausäure enthalten, und ein einziges Blatt der gewöhnlichen Blatane enthält genügend Blausäure, um einen Sperling zu töten.

Zu den weitverbreiteten Giftpflanzen gehören Löwenmaul, Löwenzahn, Narzissen, Maiglöckchen, Eiben. Die schlimmste von ihnen ist wahrscheinlich der Nachtschatten, dessen fleischige, kirschenähnliche Früchte, wie die der meisten Nachtschattengewächse, außerordentlich giftig sind. Dem Nachtschatten an Giftigkeit gleich steht der gefleckte Schierling.

„Ja, aber weshalb in aller Welt haben Sie denn diese Notizen nicht vorgezeigt?“

Da sah mich der Stromer bange an: „Sie stehen auch darin... Hier: 2. bis 26. April.“

„Was tut denn das?“ fragte ich verständnislos. Und Sesta gab erstaunt zurück: „Sie haben doch eine Stellung am Gericht, und ich dachte, wenn die Herren ihren Namen in meinem Buche sähen, das könnte ihnen schaden.“

Nach sagte ich dies Wunder von Anständigkeit nicht, mit der er sich in seinem Gewissen beschwert fühlte, wenn mein Name mit seinem in Verbindung gebracht würde. „Und wenn man nun der Frau geglaubt hätte?“ drang ich in ihn. „Ach“, meinte er lächelnd, „es hätt' doch nur ein paar Tage gegeben!“

„Sesta“, rief ich, um meine eigne Bewegung zu verbergen. „Sie sind ja ein Praktiker!“ Hatte er doch eher ins Gefängnis gehen als mich bloßstellen wollen! Ich hätte ihn umarmen mögen.

So ist dieser Sesta, dieser Veteran der Landstraße, der an wahrer und echter Menschenwürde und vornehmer Gesinnung unendlich mehr wog als so mancher meiner stolzen gesellschaftlichen Bekannten, mein Freund geworden. Er wird mich nun Frühjahr um Frühjahr besuchen, wird pfeifen und hantieren als Bettler und König und wird mir einen Geruch von Ader und Erde, Sonne und Regen, Wind und Wetter ins Haus bringen.

Wilhelm Kennemann.

Wie viele Giftpflanzen gleich der Kartoffel eine Mischung von Gut und Böse sind, ist es auch die Mandiola oder Kassawa-Pflanze, von der das Tapioka gewonnen wird. Kinder fressen die Stengel und Blätter, die zu Brei zerhackten Wurzeln ernähren Millionen von Indianern, aber der Saft ist so giftig, daß fünfunddreißig Tropfen genügen, einen starken Mann innerhalb fünf Minuten zu töten. Und doch ergibt dieser selbe Saft gegoren und gekocht ein gesundes Getränk. Die Heimat der Kassawa-Pflanze ist Südamerika. Hier wächst auch die furchtbare Maitoa-Pflanze, der Totemannsbuch, der ein wirksameres Narcotium gibt, als selbst das Opium es darstellt. Es ist den Weibern wenig bekannt, wird aber von den Medizinmännern am Amazonasstrom viel benutzt.

Australien hat eine Pflanze, die sogenannte Fingerkirsche, die in einigen Teilen von Queensland ziemlich häufig vorkommt. Die Frucht hat keinen schlechten Geschmack, führt aber sofortige Erblindung herbei. Sie muß also ein Gift enthalten, das die Sehnerben vollständig zerstört. Eine ähnliche Wirkung hat die Asclepias Gigantea vom oberen Nil. Wenn der kleinste Tropfen ihres milchigen Saftes mit dem Auge in Berührung kommt, so tritt eine schlimme Entzündung ein, die zur Erblindung führt. Das Holz dieser Pflanze ist sehr leicht und wird von den Eingebornen oft zur Herstellung von Flößen benutzt.

Auf Neuseeland gibt es eine Pflanze, die wegen ihrer Gefährlichkeit gefürchtet ist. Es ist dies die sogenannte Ongaonga, eine Art Nesselgewächs, das eine Höhe von anderthalb bis zwei Meter erreicht. Die Unterseite der Blätter ist mit feinen Haaren besetzt, die so giftig sind wie ein Hornissenstich. Der Hund eines Anpflanzers, der eine Kacke durch ein Ongaonga-Gebüsch verfolgte, wurde in die Zunge gestoßen und starb in der gleichen Nacht.

Viele Eingebornen-Stämme kennen Gifte, von denen die Weizen nichts wissen. Zum Beispiel geminnen die Eingebornen einer Gruppe der Südseeinsel, der Trobriand, aus der Gallenblase eines Fisches ein so tödliches Gift, daß man nur einen Dorn hineinzutauschen und eine Banane manchmal 'raus, aber da heit die Mal jesoigt, daß ich mir en Sofatissen aufen Bauch binde, damit die Leute in die Fegend alle denken, bei mir kommt bald was Kleines. Die Mal, die heit an alles jedaht. Un das Fröllein, das jagte jar nichts, die lag immer ganz still aufem Schesjelont und mudchte sich nicht, die war wie vorn Kopp jehaun un tat nur alles, was die Mal wollt.

Un wie's denn joweit war, da war nur en Doktor, der heit wohl jenuß, daß was nicht jinnant, aber jecher heit da auch jeld jekriecht, un wie er das mal jennommen hat, da mußtjer schon jill sein für immer, weil er jonjt selber häit jiese Unannehmlichkeiten häit kriegen können. Un alles is jut jenganen, un die Fröllein, die heit noch als acht Tage im Bett jeseigen, un ich wußt auch im Bett jiegen für alle Fälle. Un das Wurm war bei mir, jon midtriges Ding, un besam die jlaische. Das Fröllein besams jar nicht zu jehn, un ich jollt mir jchon immer dran jewöhnen wollt die Mal. Son midtriges Ding war's, wir dachten, es stirbt, das war's beste jewesen, dann häit ich die jehntausend Mark janz allein für mich jehabt un nich davon für das Wurm jorgen müssen.

Un nach acht Tage, da habense das Fröllein nach Haus in ihr jilla in jindenthal jebracht, un ich heb mir 'n Zimmer inne jute jegend genommen, da bin ich hin mit dem Wurm. Aber da wolltense mich nicht wejen dem Kind, un da bin ich hier in de jehelbjaß. Un die Mal heit jesoigt, wenn was 'rauskam, dann könnt ich ins jefängnis kommen, un ich jollt immer den Mund halten un auch berichten jollt ich nichts. Und dann jing ich wieder bei mein Kundjchaft un jaacht überall, ich häit was Kleines jekriecht, ich war darum drei Monate fort jewesen, da wolltense viele nichts mehr von mir wissen.

Un da jing ich auch bei de Frau Kron, ob die nich wieder Arbeit für mich häit. Da lag die im Wochenbett, un ihr Kleines war tot, un der Herr Kron war da un war jehr unglücklich, weil sein Frau sich so jehr eins jewöhnst häit, un nach diese jchwere Entbindung könntje nie mehr eins kriegen. Un dann sprachen wa von mir un mein

mit zu durchbohren braucht, um den Mann, der diese Banane berzejrt, innerhalb weniger Stunden zu töten.

Giftpilze sind zu allen Zeiten in weitem Maße zur Vereitung tödlicher Gifte benutzt worden. Ein besonders graujames Gift ist das sogenannte Pratti, das Atembeschwerden hervorruft, so daß das Opfer einen langsamen und qualvollen Erstickungstod stirbt. Dieses Gift wurde in England in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts viel benutzt, und zwar wurden damit meist Leute vergiftet, deren Tod die Ausgahlung einer hohen Versicherungssumme an die Mörder zur Folge hatte. Der Chemiker, der diese Gifte zu verbrecherischen Zwecken herstellte, starb, ehe sich der Verdacht gegen ihn so verdichtet hatte, daß man ihn verhaften konnte.

Wissenwertes Allerlei

Die Gefräßigkeit der Insekten. Jeder Einwohner der Vereinigten Staaten von Nordamerika, einschließlich der Säuglinge und Invaliden, zahlt jährlich mehr als 7 Dollar für die Ernährung der Insekten. Diese überraschend hohe Summe kann man sehr leicht errechnen, wenn man sich die kürzlich erschienenen Veröffentlichungen der amerikanischen Landwirtschaftskammer ansieht. Der Schaden, der durch die Gefräßigkeit der Insekten angerichtet wird, beträgt in den Vereinigten Staaten jährlich 900 Millionen Dollar. Den beträchtlichsten Teil dieser gewaltigen Summe beansprucht ein gefürchteter Müllfresser, der durch seine Freßgier für 164 Millionen Dollar Baumwolle zerstört. Die Heffenschwärme vernichtet jährlich für 48 Millionen Dollar Weizen und der Koloradokäfer für 29 Millionen Dollar Kartoffeln.

Ein geteilter Komet. Am 20. Juni d. J. entdeckte der Astronom Neuman vom Lowell-Observatorium in Arizona einen lichtschwachen Kometen von der 13. Größenklasse mit nur geringer Ausstrahlung, der im Fernrohr wie ein runder Nebelfleck ausah. Dieser Komet hat bisher seine geringe Helligkeit nicht verändert. Bald darauf veröffentlichte der Astronom Schmitt einen Beobachtungsbericht, nach welchem er am 25. Juni in der Nähe des Kometen Neuman ein lichtschwaches, ebenfalls kometenartiges Objekt gefastet hatte. Diese Entdeckung ist inzwischen von andern Beobachtern bestätigt worden. Von diesem neuen Kometen Schmitt, der die Bezeichnung 1932 h erhielt, liegen einstweilen erst wenige Beobachtungsangaben vor. Sie lassen aber erkennen, daß er ungefähr dieselbe Bewegungsrichtung hat wie der Komet Neuman. Man hält es deshalb für wahrscheinlich, daß beide Kometen ursprünglich zusammengehörten und früher einer gewesen sind, der sich bei seiner Annäherung an die Sonne aufgelöst hat. Diese interessante Erscheinung, die im allgemeinen selten ist, konnte schon bei mehreren Kometen beobachtet werden.

Das Verjagen von Leuchtuhren. Schon mehrfach konnte in Tunnels das Verjagen von Leuchtuhren beobachtet werden. Diese Erscheinung beruht nicht auf langsamer Anpassung des Auges an die Dunkelheit, sondern auf tatsächlichen Erloschen der Phosphoreszenz. Verschiedene Forscher vertreten die Auffassung, daß es die dem Auge verborgenen ultravioletten Strahlen sind, die in Tunnels in starkem Maße auftreten und die Leuchtkraft der Phosphore wirksam dämpfen. Durch praktische Versuche konnte diese das Phosphoreszenz verhindernde Eigenschaft der roten und ultravioletten Strahlen schon mehrfach nachgewiesen werden.

ARMGARD KEUN
Gilgi
eine von uns

Copyright 1931 by Universitäts-Dentsche Verlags-Allien-gesellschaft, Berlin.

(S. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

Die Tächler erzählt. Sie hat die Arme weit über den Tisch gebreitet. Gilgi hört zu.

„Das jinn nu als einundzwanzig Jahre her, ich näht damals in seine Häuser. Jummer aus alte Kleider neue machen, was 'ne bessere Schneiderin nich jetan häit. Un das kornense jlauben, Fröllein, en leder Mädchen bin ich jewesen. Un da näht ich auch bei ne Familje, Mutter un Tochter. Kreil hiesense. Fröllein, jebenje mir Ihre Hand!“ Gilgi gibt sie. „Schwörensje, Fröllein, dasje niemand weiterjagen, was ich Sie jekt erzähle.“

„Schwör ich jhnen“, jagt Gilgi.

„Vielleicht kann wa beide noch unjer Klid machen!“ Die Tächler hat glückliche Buntchenaugen. „Also die Kreil's, das warn nur Mutter un Tochter, der Alte war tot. Jeld hattenje mächtig, jeld, jach ich jhn! Un die Tochter war en neit Mädchen, un jo mit zwanzig Jahren, da hat se sich mit em Kerl einjelassen, der war nichts un hatte nichts, und die Mal war gegen ihn, weil die für die Tochter ein wollt mit Titel, Graf oder Doktor oder jowas. Na, un dem Mädchen sein Kerl hat jeh, dann dünn jemaht, un alles war jut jewesen, aber auf einmal kommt's 'raus, dasje im jünjten Monat is.“

Da hättenje mal die Mal jehn jolln, wie die en Kopp oben behalten hat un alles jedeckelt. Kommt je auf einmal zu mir jelaufen — ich häit da janz allein für mich en Zimmer außer jeherjtoß. Ich häit keine Anjehörige, das wußte un das war ihr jerad recht. Und da jagtje, dasje mit ihre Tochter jon Malör häit, un das jing nich, ihre Zukunft war ruinert, wenn da was 'raus-kam, un bei mir käms nich so d'rauf an, die Männer in unjere Kreije, die wärs ejal, wenn en

Mädchen en Kind häit. Un die Sache jollt jo jemaht werden, daß das Kind nachher von mir war, und ich jollt jehntausend Mark bekommen. Denkenje — jehntausend Mark, Fröllein! Un sie würd alles arrangieren. Na, un für hundert Mark häit ich schon allerhand jetan, aber noch lang nich alles, aber bei jehntausend Mark! Wie ich das hört, war ich jar nicht mehr bei mir selber. Un dann heit die Mal alles arrangiert.



Gilgis Mutter

In Bahenthal, inne janz einjame jegend hatte en Wohnung jemietet, un da wöhnten denn ich un das Fröllein die letzten drei Monate. Un das Fröllein mußt immer in die Wohnung bleiben, die durft man jar nicht vor die Tür jehn. Ich durft

(Fortsetzung folgt.)

Vereine und Versammlungen

I. Deutscher Polizeihund-Verein.

In der Ortsgruppe Magdeburg hielt nach eingehendem Bericht über die in den verflossenen Monaten auf dem Gebiete der Ausbildung von Schutz- und Polizeihunden geleistete Arbeit der Vorsitzende Dreher ein Referat über Spurenarbeiten der Fährten-, Polizei- und Schutzhunde. Der Vortragende kennzeichnete zunächst den Unterschied zwischen Fährtenhunde sowie Schutz- und Polizeihunde. Während der Fährtenhund, der allerdings auch die Gehoramsübungen beherrschen muß, nur zur Inanspruchnahme von Spuren herangezogen werden soll, arbeiten die Polizei- bzw. Schutzhunde ebenfalls kleinere Spuren aus, müssen aber allen an sie gestellten

Anforderungen, die im Polizeidienst bzw. als Schutz des betreffenden Besitzers oder Führers vorkommen, gewachsen sein. Jedem menschlichen Lebewesen entströmen verschiedenartige Gerüche, im vorliegenden Falle Partikelfeldchen, die sich auf dem Boden fortbewegen bzw. sich unmittelbar darüber in der Luft aufhalten und sich dort, je nach der Witterung, stundenlang bemerkbar machen.

Die Ausführungen des Vortragenden wurden noch von dem in Mitteldeutschland bekannten Kynologen Max Heinemann ergänzt und unterstrichen; sie klärten dahin aus, daß jeder Gebrauchshundbesitzer es für seine Pflicht ansehen müsse, sein Tier nach seinen Fähigkeiten

auszubilden. Gerade in der Nachkriegszeit hat es sich gezeigt, daß der Gebrauchshund ein wirklicher Helfer im Dienste der Polizei sowie auch ein guter Helfer zum Schutze von Leben und Eigentum der Menschheit sein kann.

Vereinigung der Republikanischen Behörden-Beamten und -Angestellten.

Der Vortragsabend war gut besucht. Reichshammerbundesführer Göltermann sprach über Aufgaben der Republikaner in der Jetztzeit. Er beschäftigte sich insbesondere mit der Papenpolitik, dessen Neben und Auslassungen über autoritäre Staatsführung und schilderte die rasch veränderte Situation in der deutschen Politik. Nachdem noch vor einem halben Jahre die Parole der Republikaner „Schlagt Hitler“ hieß, muß nach Ueberwindung des Großsprechers die Parole lauten:

Schlagt die Reaktion der Grafen und Barone und festigt den Volksstaat!

Der Vorsitzende Steinke machte wichtige Mitteilungen und unterstrich die Ansicht des Redners, daß es nutzlos wäre, Leute ins Parlament zu schicken, die den Parlamentarismus zerjähren wollen. Die Vereinigung wird in der kommenden Zeit noch aktiver zu den aktuellen Fragen Stellung nehmen und den Kampf gegen Reaktion und sozialen Rückschritt führen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Kulturgeschichte: Bestimmung, A.: Das Atlantikrätzel. 1932.
Literaturgeschichte: Föster, R.: Frühling eines deutschen Menschen. 1932. — Ebbmann, R.: Das Kosmische Welt. 1932. — Fuchs, J.: Abvolut Goethe. 1932.
Pflanzgeschichte: Trinc, R. W.: In Harmonie mit dem Unendlichen. 1931.
Staatswissenschaften: Schmitt, R.: Die Diktatur. 1932.

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Reste und Abschnitte

bis zur Hälfte
ermäßigt!

Lange & Münzer A.G.

Die von den hiesigen Körperkassen be-
stehenden Bestände an den hiesigen Gemeinde-
büchern für das Rechnungsjahr 1932 sind zum
ersten Regierungspräsidenten in Magdeburg
unter 14 W. 541 am 6. Oktober d. J. mit
Zustimmung des Regierungspräsidenten vom
15. September 1932 unter R. A. 1932/1 genehmigt
worden.
Der Herr Regierungspräsident des Provinz Sachsen
hat hierzu am 21. September 1932 unter O. P.
1272 die Zulassung erteilt.
Es werden für 1932 erhoben:

300 v. H. zur Grundvermögenssteuer bei be-
bauten Grundstücken.
250 v. H. zur Grundvermögenssteuer bei unbe-
bauten Grundstücken.
500 v. H. zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage.
1400 v. H. zur Gewerbesteuer nach dem Kapital.
Dazu ein Zuschlag zur Gewerbesteuer vom
Ertrage und vom Kapital in Höhe von 20 v. H.
d. i. 1/5 der obigen Sätze, gemäß § 43 der Ge-
werbesteuerordnung (Zweigtellen- und
Schlangenerbesteuer).

Ferner wird bekanntgegeben, daß der Herr
Regierungspräsident durch Verfügung vom
16. d. M. 14 W. 5639 die Bürgersteuer für
das Kalenderjahr 1933 auf das Geschäftsjahr des
Landesjahres festgesetzt und genehmigt hat.
G o m m e r u, den 22. Oktober 1932.
Der Magistrat.

Der Herr Regierungspräsident in Magde-
burg hat angeordnet, daß die Abbereiniger-
nehmer für in Erglehen und Söhleuber in
Barneberg mit sofortiger Wirkung bis auf
weiteres von der Zahlung von Vergütungen
für abgelieferte Tierkörper befreit sind.
Reuhaldensleben, 22. Oktober 1932.
Der kommissarische Landrat.
Piejgel.

Beschlüsse der Gemeindevorstandung vom
20. Oktober 1932

1. Antrag erledigt durch Rücknahme
2. Die Durchführung der Sintermahlhilfe wird
beigefügt. 500 RM. werden für diesen
Zweck bewilligt. Der Arbeitsausschuß besteht
aus dem Gemeindevorstand, dem Vater-
ländischen Frauenverein, der Arbeiter-
wohlfahrt und der Jüngerer Mission
3. Abnahme der Gemeindevorstandung 1931 wurde
widerum abgelehnt
4. Die Erhebung der Bürgersteuer für 1932
soll nach dem einfachen Landesjahreserfolg
5. Der Viegenbohaltungsgenossenschaft, hier
wurde zur Anschaffung eines Jungbodens
ein Darlehen von 20 RM. bewilligt.
Altenweddingen, den 21. Oktober 1932
Der Gemeindevorsteher-Erste Vice

Ranig täglich
Weibchen
weiße Hühner,
und Papagei.
EITNER,
Seiffingstraße Nr. 35

**Herde, Ufen
Gruden**
sportbillig
GIESAU
Peterstraße 20

Schloß = Café

Heute
bis Freitag einschließlich
Gastspiel
W. Pogoreloff's
berühmtes 1. Russ.
Bogaren-Ensemble
(Original russisch)
und Männer-Chor
Auftreten: Nachm. und abends
Eintritt frei!

ZENRAL *Gründungsphase*

Nur noch 6 Tage
Täglich 8.15 Uhr
Der große Operetten-
erfolg!

Die ungeküßte Eva

Ab 1. November
Eröffnung der
Varieté-Saison
Vorverkauf eröffnet.

**Zentraltheater-
Restaurant**
Täglich 8 Uhr
**Fred Kaiser-
Ensemble**
Donnerstag, 27. Okt.
Ehrenabend
für **Fred Kaiser**
mit Mo: onschau
erster Firmen
Gr. Ueberraschungen
Vollständig neues
Programm

Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons

Uebersetzer: Erwin Magnus

Bisher sind erschienen:

- Band 1: Südeuropäische Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans
- Band 2: Abenteuer des Schienenschranges
- Band 3: In den Wäldern des Nordens
- Band 4: Ein autobiographischer Roman
- Band 5: Unter den Robbenfängern der Beringsee
- Band 6: Ein Sohn der Sonne
- Band 7: Ferra, der Jäger des Hundes
- Band 8: Der Roman eines Hundes
- Band 9: Die eiserne Perle
- Band 10/11: Martin Eden
- Band 12: Der Sohn des Wolfs
- Band 13: Abenteuererzählungen aus Alaska
- Band 14: Seltsame Geschichten
- Band 15: Michael, der Bruder Ferrys
- Band 16: Der Roman eines Hundes
- Band 17: Wolfshut
- Band 18: Die Schikale eines Wolfshundes
- Band 19: Im Lande des Goldbrautens
- Band 20: Der Hote
- Band 21: Groteske Erzählungen
- Band 22: Reichen der Tiefe
- Band 23: Aus dem Londoner East End
- Band 24: Sein Leben und Werk
- Band 25: Einmal bei seiner Frau Charmian
- Band 26: Einmal Unter Goldfischern in Nordamerika
- Band 27: Die Herrin des großen Hauses
- Band 28: Das Mondtal, 2 Bände
- Band 29: Die städtischen Inseln
- Band 30: Die Fächer der Enart
- Band 31: Die Amazonen
- Band 32: Alaska
- Band 33: Süd & Nord
- Band 34: Meuterei auf der „Gisnore“

Jeder Band einzeln erhältlich; brosch. 2.70 RM., in Leinen 4.25 RM.

Buchhandlung **Volksstimme**

Garage gesucht!

in der Nähe Endeplatz.
Offert. in Preisangabe
u. B 2247 a. d. Volksst.

Möbel gebrauchte und neue zu den bekanntesten Spottpreisen!

E. Fuhrmann
Gr. Marktstraße 12
Eing. Stephansbrücke.

Die über die Ja. Geb.
Fermade Magdb.-G.
gemacht. Aufierungen,
nehme ich mit dem Aus-
druck des Bedauerns
zurück.
W. Albrecht.
Republikstraße 11.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken u. Schauen

Am Montag, vormittags 11 Uhr,
entschied nach kurzem Seiden, mein
lieber Mann, unser lieber Papa, Sohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Sermann Heinrich

im 34. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen
Herrn Sermann Heinrich geb. Volkraft
nicht künden.

Die Beerdigung findet am Donner-
stag, 27. Oktober, nachmittags 2.45 Uhr,
von der Kapelle des Neutädter Fried-
hofs aus statt.

Am 22. Oktober, abends 6.30 Uhr,
verchied plötzlich und unerwartet mein
lieber, guter Mann und Vati, mein lieber
Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Richard Besthorn

im 31. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Helene Besthorn geb. Ferschland
nebst Sohn.

Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 23. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr,
von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs
aus, statt. — Etwasige Franzjeden nach
Gr. Storchstraße 6, bei Besthorn, erbeten.

Deutscher Metallarbeiter-Verein Verwaltung Magdeburg

Rachunf.

Am 22. d. M. starb unser Mitgl.
Richard Besthorn
Kranführer, 31 Jahre alt.
Seine Hinterbliebenen!
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 23. Oktober, 14.30 Uhr, von der
kleinen Kapelle des Westfriedhofs aus,
statt.
Die Verwaltung.

Lebensmittel-Verbilligung

für Erwerbslose
Krisenunterstützte
Wohlfahrtserwerbslose
Sozial- und Kleinrentner

Tragen Sie sich unter Vorlage des Erwerbslosen-Ausweises usw. bei uns in die
Liste ein. Listen liegen in jeder Verkaufsstelle aus. Weitere Nachrichten folgen!

Waren-Verein



Nach dem neuesten Polizeibericht soll er der Angreifer gewesen sein und sich gegen die Augustverordnung des Reichspräsidenten verhalten haben. Darauf steht Zuchthausstrafe. Da die Kampfleitung der Eisernen Front von der Unschuld des Reichsbannermanns überzeugt ist, sind alle Gehel, ihn wieder freizubekommen, in Bewegung gesetzt.

Der Herr Nazi-Abgeordnete überfällt mit Sauflumpen eine Wirtin, zerstört Einrichtungen, mißhandelt die Wirtsleute

Vier Naziführer aus Köln, unter ihnen der preussische Landtagsabgeordnete Palm, haben in Eimburg schwere Ausschreitungen begangen.

In der Nacht zum Sonntag begehrten die Sittlerianer nach der Polizeistunde Einlass in ein Restaurant. Als der Wirt ihnen wegen der Polizeistunde den Eintritt verweigerte, versuchte sich einer der Kölner Nazis gewaltsam Einlass zu verschaffen, indem er den Fuß zwischen die Tür klemmte. Der Wirt ließ ihn zurück, so daß er die Treppe hinunterstürzte. Darauf zertrümmerten die vier die große Glascheibe der Eingangstür und traten die Türschwelle ein. Sie drangen dann in das Lokal ein. Einer gab mehrere Schläge aus einer Schreckschusspistole ab. Während der Wirt flüchten konnte, wurde die Wirtin von einem der Nazis am Hals gewürgt. Als die Frau um Hilfe schrie, kehrte ihr Mann zurück. Er wurde von dem Abg. Palm an der Brust festgehalten, während die anderen drei so lange auf ihn einschlugen, bis er ohnmächtig zusammenbrach.

Die inzwischen alarmierte Polizei nahm die vier Nowitzki fest. Sie tobten auch auf der Polizeiwache noch derart, daß sie in eine Zelle gesteckt werden mußten. Der Abg. Palm benahm sich selbst in der Zelle so gewalttätig, daß die Beamten genötigt waren, ihn zu fesseln. Palm rief den Beamten aus der Zelle heraus zu, er werde ihnen schon von Berlin aus das Nötige beibringen. Ein anderer Nazi schrie, wenn er herauskomme, schicke er alle nieder. Am Sonntagvormittag wurden die Nazis dem Amtsgericht übergeben, das sie gegen Ueberlastung ihres Kraftwagens vorläufig aus der Haft entließ.

Völkerverhaß als Lehrfach

Im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung veröffentlicht der Nazi-Volksbildungsminister Wächter eine Verordnung, durch die der Völkerverhaß als Lehrfach eingeführt werden soll. Die Verordnung lautet:

„Wir ordnen folgendes an: In den siebenten Klassen der Volksschulen, in den beiden ersten Jahrgängen der Berufsschulen und in den Klassen Quarta bis Unterprima der höheren Schulen sind alljährlich in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten die Vertragsbestimmungen über die Gebietsschulungen und die Abrechnung und der Kriegsschuldartikel 231 im Sinne dieser Verfügung eingehend zu behandeln.

Von den Schlußklassen aller Schulen des Landes haben in dem letzten Vierteljahr das Diktat von Versailles und der Gedanke des Kampfes dagegen beherrschend im Vordergrund des Geschichtsunterrichts zu stehen. Zudem haben sich alle Schüler und Schülerinnen des siebenten Schuljahres den Wortlaut des Artikels 231 einzuprägen, damit sein Inhalt in ihrem Bewußtsein dauernd lebendig bleibt und der Abwehrwille dagegen zur höchsten Entfaltung kommt.

Um die Erreichung dieses Zieles zu fördern, bestimmen wir schließlich, daß an allen Schulen dem siebenten Jahrgang an regelmäßig die letzte Wochenstunde mit folgendem Wechselgespräch geschlossen wird. Ein Schüler oder der Lehrer sagt vor: Hört den Artikel, den Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlichen sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des Krieges, der ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungen wurde, erlitten haben.“

Die Klasse hat darauf zu antworten: „Die deutsche Schande soll brennen in unsern Seelen bis zu dem Tage der Ehre und Freiheit.“

Der Völkerverhaß hat die wichtigsten Völker Europas bis an den Rand des Abgrundes gebracht. Nur Völkerveröhnung, Völkerverständigung vermag die Menschheit vor dem Verfinstern im Elend zu retten. Schon macht der Gedanke der Verständigung erfreuliche Fortschritte, da kommen amtliche deutsche Stellen her und schüren die Flammen des Hasses schon von Kindesbeinen an. Es ist die höchste Zeit, daß das deutsche Volk sich auf sich selbst besinnt und solcher schuldamtlichen Verbeering in den Köpfen der Kinder ein Ende macht. Wählt am 6. November sozialdemokratisch!

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Welt handelsbeziehungen, die für die Gestaltung der allgemeinen Wirtschaftslage von großer Bedeutung sind, haben im ersten Halbjahr 1932 weitere Erleichterungen erfahren. Infolgedessen ist der Welthandel im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig um 34 Prozent, mengenmäßig um 15 Prozent zurückgegangen.

Die arbeitstägl. Ruhrlohlenförderung betrug in der Woche vom 2. bis 8. Oktober d. J. 242 000 Tonnen gegen 246 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Halbenbestände der Zecken belaufen sich gegenwärtig auf 10 238 000 Tonnen. — Im September d. J. stieg die durchschnittliche

Frankreichs Abrüstungsplan

Am Freitag vor dem Landesverteidigungsrat Herriot sagt: Abrüstung mit Sicherheit verbunden

Paris. Die Studienkommission des Obersten Landesverteidigungsrates hat in einer Nacht-Sitzung, die bis 1 Uhr morgens dauerte, die Prüfung des französischen Abrüstungsplans beendet und ihn in seinen Grundzügen fertiggestellt. Am Freitag wird der Oberste Landesverteidigungsrat, dessen Vorsitzender der Präsident der Republik ist, unterrichtet und schließlich der Ministerrat.

Luftminister Painlevé sprach nach Beendigung der Sitzung einem Vertreter des „Echo de Paris“ gegenüber seine Befriedigung über das Zustandekommen der Einigung aus und erklärte, daß die Gerüchte von einem scharfen Konflikt zwischen der Regierung und General Weysand übertrieben gewesen seien. Es habe natürlich Meinungsverschiedenheiten gegeben, aber das sei durchaus normal.

Herriot gab zu verstehen, daß auf Grund dieser Berichte die Studienkommission etwas schneller arbeiten müsse. Nach seiner Ansicht wäre aber ein langwieriges Arbeiten vorzuziehen gewesen. Die Hauptfrage sei jedoch, daß eine Einigung erzielt worden und das Ergebnis der Arbeiten befriedigend sei.

So harmlos, wie Painlevé die Differenzen schildert, die zwischen Regierung und Generalstab in der Abrüstungsfrage bestehen, sind sie ja nun nicht. Generale halten nun einmal jede, selbst die geringste Abrüstung, für ein Verbrechen. Erst eine scharfe Kritik Leon Blums im sozialistischen „Populaire“, der die Regierung aufforderte, sich durch die Sabotageversuche der Generalität auch nicht zur geringsten Verschleppung der Abrüstungsarbeiten bewegen zu lassen, brachte Tempo in die Arbeiten des Obersten Landesverteidigungsrates. Auch der „Petit Parisien“ rüffelt die sabotierenden Generale, indem er schreibt:

arbeitstägl. deutsche Roh Eisengewinnung auf 9100 Tonnen gegen 8700 Tonnen im Vormonat und 14 600 Tonnen im September 1931.

In der Baumwollspinnerei hat sich der Beschäftigungsgrad nur unwesentlich gehoben. — In der Baumwollweberei war eine Steigerung der Beschäftigung nicht zu bemerken. — Die Hoffnungen, die die Konfektion auf das diesjährige Wintergeschäft gesetzt hat, sind bisher erfüllt worden. — In der Elbschiffahrt

liegen die Getreideverladungen weiter nach. Da auch die Salz- und Kaliberschiffungen nach den Seehäfen nicht den früher üblichen Umfang erreicht haben, ist überall wieder genügend Kapazitäten vorhanden. — In der Landwirtschaft ist das Getreide eingebracht; die Kartoffelernte ist in vollem Gange; auch die Herbstbestellungsarbeiten konnten z. T. schon gute Fortschritte machen.

In Thüringen haben sich Saisonanflug und Konjunkturrückgang bereits im August hinsichtlich des Beschäftigungsgrades ungefähr ausgeglichen. In der Porzellan-, in der Holz- und in der Glasverarbeitenden Industrie war der Beschäftigungsgrad meist noch abwärts gerichtet, während sich in der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie sowie in der Papierindustrie die Beschäftigungsverhältnisse kaum geändert haben. In der Apoldaer Textil- und Strickwarenindustrie war eine saisonmäßige Belebung zu verzeichnen. Auch in der Puppen- und Spielwarenindustrie hat sich inzwischen saisongemäß eine Besserung des Geschäftes eingestellt.

Die deutsche Außenhandelsbilanz schloß im September d. J. mit einem Ausfuhrüberschuß von 84 Millionen Mark gegenüber 97 Millionen Mark im August ab. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres bezifferte sich der Ausfuhrüberschuß auf 847 Millionen Mark gegen 1964 Millionen Mark in der gleichen Vorjahrszeit.

In der Woche vom 25. September bis 1. Oktober 1932 belief sich die Güterwagenstellung bei der Reichsbahn auf 628 800 gegen 628 500 in der Vorwoche und 716 400 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägl. Durchschnitt betrug unbedeutend 104 800 gegen 119 400 im Vorjahr.

Die auf den Stichtag des 12. Oktober d. J. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes betrug 94,6 gegenüber 94,8 in der Vorwoche.

In der Börse war das Geschäft am Aktienmarkt in der Berichtswache — von einigen Sonderbewegungen abgesehen — recht klein. Der Rentenmarkt verkehrte weiterhin in feierlicher Haltung bei lebhaften Umsätzen.

Die Waffenziehung an der Grenze Nachspiel im holländischen Parlament

Amsterdam. In den kommenden Beratungen des holländischen Parlaments soll in ein dunkles Kapitel hineingeleuchtet werden. Das sozialdemokratische Zentralorgan „Het Volk“ konnte bereits vor Wochen auf die Verbindungen zwischen deutsch-monoarchistischen Verschwörern und großen Waffenziehungen nach Deutschland hinweisen.

Im Düsselbacher Gefängnis sitzt zurzeit der Großhändler Szymanski, der kürzlich an der deutsch-holländischen Grenze auf freier Kat ertrabt wurde. Interessanter als dieser Waffenzieher sind jedoch seine Hintermänner in deren Auftrag Szymanski von Januar bis September 1932 seinen Waffen- und Munitionshandel betrieben hat. Es steht heute fest, daß ungeheure Mengen belgischer und spanischer Revolver sowie Munition von Belgien aus, wo der Waffenhandel erlaubt ist, über Holland nach Deutschland hineingeschmuggelt worden sind. Es steht weiter fest, daß deutsche Zollbeamte, Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, sich von den Schmugglern, die des Geschäftes wegen das nationalsozia-

„Man kann nicht darüber erstaunt sein, daß ein Plan über die Gerahabung der Rüstungen gewisse Vorbehalte und Widerstände herbeiführt, denen der Schutz des Landes obliegt und die notwendigerweise dazu geneigt sind, die Dinge für sich allein zu betrachten, und sich nicht viel um Erwägungen internationaler Art zu kümmern, mit denen sie nicht vertraut sind.“

Herriot sprach am Sonntag bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Venz von dem neuen Abrüstungsplan, der das Bestreben hätte, die Abrüstung mit der Sicherheit zu verbinden und den Verzicht auf die Rüstungen von dem Anwachsen der Kräfte des Rechts abhängig zu machen.

Die deutschen Nationalisten würden gut daran tun, das unsinnige Drohen und Maulaufreißen einzustellen, sonst kann die Welt noch recht lange auf eine wirkliche Abrüstung warten.

Frankreichs Budgetsorgen

Paris. Die Regierung hat in einem Kabinettsrat auf Antrag des Arbeitsministers Dalimier beschlossen, den Kurzarbeitern, die nur bis zu 4 Tagen oder 32 Stunden wöchentlich beschäftigt sind, für die Feierlage dieselbe Unterstützung zu gewähren wie die Arbeitslosen erhalten. Außerdem hat das Kabinett eine Verordnung des Arbeitsministers gebilligt, durch die alle Gemeinden gezwungen werden, Arbeitslosenfonds zu errichten.

Auf den Vorschlag des Budgetministers wurde der Entwurf zu einer Verordnung genehmigt, durch die eine oberste Sparkommission geschaffen werden soll. Diese Kommission soll damit beauftragt werden, geeignete Maßnahmen zur Herabsetzung der Ausgaben vorzuschlagen und die Auflösung von Dienststellen zu veranlassen, die sich nicht als notwendig erweisen.

listische Mitgliedsbuch führten, bestechen ließen. Es steht fest, daß das Zollfahndungsamt in Düsseldorf bei der Untersuchung gegen Szymanski mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und es steht schließlich fest, daß Szymanski noch kurz vor seiner Verhaftung im Haag war, wo er Beziehungen zu den dortigen deutschen Nationalsozialisten unterhielt.

„Het Volk“ leuchtet neuerdings etwas tiefer in diese Waffenschließungen hinein. Dabei taucht im Hintergrund das Bild an der holländischen Grenze gelegene Landgut Hillehaard auf. Es gehört dem in Holland naturalisierten Grafen Wolff-Metternich. Er ist ein Nachfahre

des berüchtigten Reaktions- und Staatsmannes und zugleich ein Verwandter der Hohenzollern. Das sozialdemokratische Blatt behauptet nun in seinen Enthüllungen, daß die Gegend von Hillehaard das Zentrum des gesamten Waffenschmuggels ist und der Herr Graf Metternich wiederum einer der Hauptträger der hohenzollernschen Restaurationsbestrebungen. Auf dem Gut des Grafen haben wiederholt deutsche monarchistische Zusammenkünfte stattgefunden, und auf Grund genauester Informationen erklärt „Het Volk“, daß zu Beginn dieses Jahres auch der heilige Reichstangler v. Papen sowie Herr v. Schleichler Gäste des Grafen Metternich gewesen sind. Von ihm sollen wiederum die Fäden nach Doorn gehen, und zwar durch einen Mitarbeiter v. Cramer, der in Holland S.M.-Kompanien ausbilden läßt, zusammengefaßt aus jugendlichen Deutschen. Für diese S.M.-Truppen liegen in Holland Munitionslager und Kleiderdepots, so daß der geplante Umsturz von Hitler auch von der holländischen Grenze aus starke Unterstützung gefunden hätte.

Alle diese Vorgänge und Enthüllungen sollen in der holländischen Kammer zur Sprache gebracht werden, mit dem Zweck, die holländische Regierung aufzufordern, diesem Verchwörerstreben gegen einen befreundeten Staat ein Ende zu bereiten.

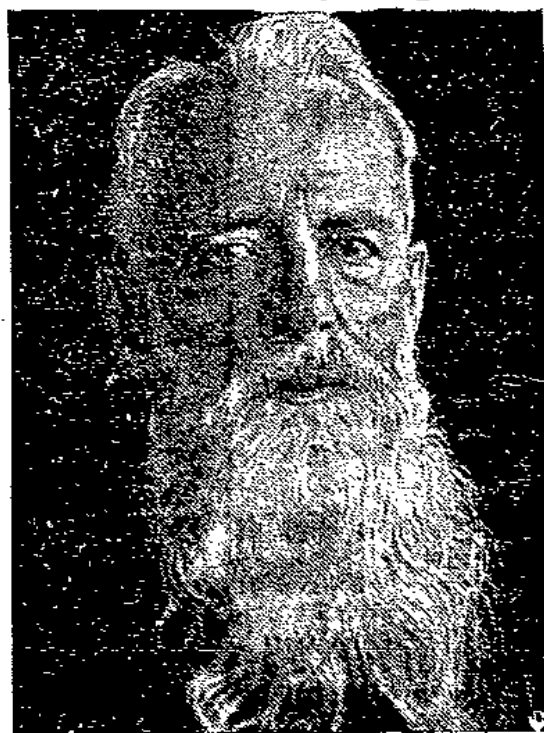
Wahlkampf in Amerika

Eine Rede des sozialdemokratischen Kandidaten

Auf Einladung des Nationalen Presseklubs sprach in Washington vor der Presse der sozialdemokratische Präsidentschaftskandidat Norman Thomas. Er erklärte, es bestehe kein wesentlicher Unterschied zwischen Hoover und Roosevelt. Es sei ein laeres Gerüde, wenn Roosevelt jetzt behauptet, er hätte die Farmer und Bergleute nicht in die gegenwärtige Verelendung geraten lassen. Als Gouverneur in seinem eignen Staate New York habe Roosevelt weder in der Frage der Arbeitslosigkeit noch bezüglich der Ausjaugung der Verbraucher durch die Elektrizitätswerke irgend etwas durchgesetzt.

Genau wie Hoover im Jahre 1928 nur gewählt worden sei, führte der Redner aus, weil man seinen demokratischen Gegner, den Katholiken Alben Smith, ablehnte, so werde diesmal Roosevelt gewählt werden, weil man Hoovers überdrüssig sei. Der Verlauf des Wahlkampfes zeige das völlige Fehlen von Idealen oder Glauben an politische Grundzüge. Die einzige Idee sei, daß Roosevelt dem Lande schnellstens wieder zum Biergenuß herbeiführen werde. Fülle wie der von Ivar Kreuger und Samuel Insull seien ein Beweis für das morsche kapitalistische System in Amerika, das ganz unnötigerweise gegen Deutschland in den Krieg gezogen sei, nur weil J. P. Morgan seine großen Anleihen an die Alliierten hätte retten wollen. Thomas forderte am Schluß seiner Rede die graduierte Kapitalsteuer zur Beschaffung von 40 Milliarden Dollar, um Zwangsverteigerungen, Arbeitslosigkeit und Lohnkürzungen zu verhindern.

Wichtiges in aller Kürze



Graf Posadowsky-Wehner.

In Naumburg ist Graf Posadowsky-Wehner im Alter von 87 Jahren gestorben. Graf Posadowsky war ein Mann, der, ohne seine Herkunft und im Grunde konservative Gesinnung zu verleugnen, doch einen klaren Blick bewies für die Aufgaben der Zeit. Er meinte es herzlich mit seinen sozialpolitischen Bestrebungen. Wir Sozialdemokraten haben deshalb diesen Grafen um seines Charakters und seiner Verdienste willen immer hoch geachtet. Graf Posadowsky gehörte, von der Volkspartei entzweit, auch dem Provinziallandtag der Provinz Sachsen an.

Die Kirche hat einen guten Magen.

Verhandlungen zwischen dem sächsischen Staat und der evangelisch-lutherischen Landeskirche wegen der staatlichen Leistungen für die Kirche sind endgültig geendet. Auf Anraten des Staatsgerichtshofs hatte der Landtag einem Einigungsorschlag zugestimmt, aber zugleich gewisse Änderungen vorgenommen, die bestimmte Gefahren für den Staat ausschließen sollten. Die Kirche lehnte aber jede Änderung des Vorschlags ab und hat beim Staatsgerichtshof beantragt, die Klage gegen das Land Sachsen fortzuführen.

Wie sie die Frauen ehren!

In Jägerdorf im Kreise Bries in Schlesien drang der Patenkreuzler Wilkowitz in die Wohnung des Sozialdemokraten Winkler ein und mißhandelte dessen ebenfalls der Sozialdemokratie angehörige Ehefrau in wichtiger Weise durch Fußtritte in den Unterleib und Schläge auf den Kopf. Frau Winkler trug innere Verletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung davon. Die Klammigkeit des gemeinen Ueberfalls geht daraus hervor, daß

der Patenkreuzer Wilkowitz schon ab 5 Uhr morgens vor dem Hause Winklers auf und ab lief.

1 Pfund = 14 Mark.

Der Rückgang des englischen Pfundes, der Ende voriger Woche in stärkerem Ausmaß begann, setzte sich am Montag in verstärktem Umfang fort. Das Pfund war am Montagabend nur noch 13,81 Schilling in Gold wert gegenüber über 14 Schilling am Sonnabend. Jetzt kann man schon für 14 Reichsmark ein Pfund kaufen. Man rechnet mit der Möglichkeit eines weiteren Pfundsturzes.

Verhaftung schlesischer Naziführer.

In Zusammenhang mit den in den letzten Tagen erfolgten Verhaftungen zahlreicher Naziführer aus der Umgegend von Görlitz ist jetzt im Breslauer Bezirk der Nazi-Standartenführer Raufcher festgenommen worden. Ferner erfolgte dieser Tage die Verhaftung des S.M.-„Hauptmanns“ Staats, der bis vor kurzem auf Schloß Fürstenthein „Ausbildungskurse“ leitete.

Aus den Fingern gezogen.

Der Redakteur des „Sippischen Kuriers“, Helmut Pommerente, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er wahrheitswidrig in seiner Nazi-Zeitung behauptet hatte, Fehrenbach, der Redakteur des sozialdemokratischen „Volkshelms“, habe als Sekretär des bayrischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner Todesurteile gegen unschuldige Geiseln unterschrieben.

Fünf und zweieinhalb Jahre Zuchthaus.

Das Hamburger Schwurgericht verurteilte am Sonnabend drei Kommunisten zu 9, 5 bzw. 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Die übrigen kommunistischen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen zwischen 3 Jahren und 3 Monaten. Dem Prozeß lagen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zugrunde, die sich am 10. April, dem Tage der Reichspräsidentenwahl, ereigneten und zwei Nationalsozialisten das Leben kosteten. Außerdem wurde ein Nationalsozialist verletzt.

Nationalsozialisten vor Gericht.

In Berlin wurden zwei Nazis zu je 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Beide hatten in einer deutschen nationalen Versammlung mit Stühlen geworfen und mit Stühlen geschlagen. Vor Gericht kniffen die Hitlerianer und behaupteten, von dem Sozialdemokraten angegriffen worden zu sein. Das Sondergericht, das entsprechend der Notverordnung eigentlich eine Zuchthausstrafe von mindestens einem Jahr hätte verhängen müssen, erklärte seine Nachsicht damit, daß nur der Versuch einer Körperverletzung aus politischen Motiven vorliege.



Auf Extratischen RESTE Enorm billig!



Table listing various textile products and their prices, including Wäschestickererei, Klöppelspitze, Kleiderstoff-Reste, etc.



Morgen wieder der beliebte Kinder-Mittwoch im Erfrischungsraum. Konzert ab 3.30 Uhr / Kinder-Gedeck mit Zeppelin-Ballon 35 Pf., Ballon einzeln 15 Pf. / Ausgabe ab 3.30 Uhr



Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet im 3. Stock!

Die Winternothilfe ruft! Deshalb: am Mittwoch in die Stadthalle zum Reichswehrmassenkonzert zugunsten der Winternothilfe

Die künstliche Blume zu allen Gelegenheiten! Carl Siebert, Karstr. 4. Stadttheater, Seit den Jahren Jakob Winter-Mäntel, L. Büscher

Möbel 200 Zimmer-Einrichtungen sowie alle Einzelmöbel in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen

Rundfunk Programm der Sender Berlin und Magdeburg. 9:00: Einfeld: Erlebnis und Erklärtes in Berliner Quartier.

Bekanntmachung. Infolge der Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg ist die Reichsbahn-Spar- und Darlehnskasse Magdeburg eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Magdeburg.

Eisenbahn-Spar- und Darlehnskasse Hannover eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Hannover.

Der Vorstand der Eisenbahn-Spar- und Darlehnskasse Hannover

Bekanntmachung über die Abgrenzung der Stimmbezirke für die Reichstagswahl am 6. November 1922.

1. Stimmbezirk. Behnstraße, Glanitzstraße, Fritz-Reuter-Straße, Goppel, Kammstraße, Salmigasse, etc.

2. Stimmbezirk. Am Kanal, Apfelstraße, Blumenstraße, etc.

3. Stimmbezirk. In der Gasse, Apfelstraße, Blumenstraße, etc.

4. Stimmbezirk. Berliner Chaussee, Berliner Promenade, etc.

12. Stimmbezirk. Blumenthal (einschließlich Feldhüterhaus und Deichwall).

13. Stimmbezirk. Bergmühle, Kirchgüter, Dergüter, Wolfslagen, Güter.

14. Stimmbezirk. Für die Kranken des Kreiskrankenhauses, August-Bebel-Straße 55.

15. Stimmbezirk. Für die Kranken des Kreiskrankenhauses, August-Bebel-Straße 55.

16. Stimmbezirk. Für die Kranken des Kreiskrankenhauses, August-Bebel-Straße 55.

17. Stimmbezirk. Für die Kranken des Kreiskrankenhauses, August-Bebel-Straße 55.

18. Stimmbezirk. Für die Kranken des Kreiskrankenhauses, August-Bebel-Straße 55.

19. Stimmbezirk. Für die Kranken des Kreiskrankenhauses, August-Bebel-Straße 55.

In einem Viertel einen frei schwebenden Kreis zur Eintragung des Kreuzes oder der sonstigen Kennzeichnung.

Abgestimmt wird mit einem Stimmzettel, umschlag, der von blauem Papier hergestellt und mit dem Reichsadler amittig abgestempelt ist.

Für die Stimmabgabe erhält jeder Stimmberichtigte beim Betreten des Abstimmungsraumes außer dem amittig abgestempelten Umschlag einen Stimmzettel.

Auf Erfordern haben sich die Stimmberichtigten dem Abstimmungsbeamten über ihre Person auszuweisen.

Stimmzettel, die nicht in einem amittig abgestempelten Umschlag oder die in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben werden aber denen ein durch den Umschlag demittig feststehender Gegenstand beigefügt ist, hat der Abstimmungsbeamte zurückzugeben.

Die Abgrenzung der Stimmbezirke für die Reichstagswahl am 6. November 1922 ist durch die Reichstagswahlordnung festgelegt.

Die Abgrenzung der Stimmbezirke für die Reichstagswahl am 6. November 1922 ist durch die Reichstagswahlordnung festgelegt.

Auf der Suche nach „sozialdemokratischer Mißwirtschaft“

Ein Bauer erschlägt den andern
Wegen der Zahlung von Pachtzins geriet ein Landwirt in Höttingen bei Borsdorf mit einem Anbauer in Streit...

Die tote Frau in der Saale

Am Freitag wurde bei Planena die Leiche einer etwa 30jährigen Frau aus der Saale gezogen. Es handelt sich um die aus Merseburg stammende Ida Kopsz...

Mit dem Revolver des Bräutigams

Die Braut des Juristenbeamten vom Rittergut Zieherben (Saalkreis) brachte sich mit der Dienstmagd ihres Bräutigams einen Schuß in die Herzgegend bei...

Zwischen den Puffern getötet

Auf dem Rangierbahnhof des Leunawerks kam der Lokomotivführer Baujeps als Sperrgau zwischen die Puffer zweier Wagen. Er erlitt schwere Querschnitte...

Wanzleben - Oschersleben

Am Montagabend gegen 18 Uhr, als der Personenzug von Seehausen (Kreis Wanzleben) in Richtung Gilsleben abfuhr...

Stimmen der Völker

Der Volksbildungsverein Wanzleben begann am Montagabend mit seiner diesjährigen Winterortungsreihe. Zum ersten Abend war Professor Dr. A. Doegen...

Wärmisect - Neuhaldensleben

Die Ortsgruppe Schönbeck des Stahlhelms hatte seit einiger Zeit einen freiwilligen Arbeitsdienst...

Stahlhelmer streifen

Ende des freiwilligen Arbeitsdienstes in Grünwalde
Die Ortsgruppe Schönbeck des Stahlhelms hatte seit einiger Zeit einen freiwilligen Arbeitsdienst...

In Nr. 588 der „Magdeburgischen Zeitung“ hat sich der Kommunalrat dieser „feinen“ Blattes wieder mal an der SPD. gerieben...

Bei dieser Gelegenheit muß der Strategie des „feinen“ Blattes auch nochmal auf den ehemaligen Bürgermeister Lerche in Gommern zurückkommen...

Zu dem Wfveler Krankentassenprozeß wollen wir aber noch folgendes mitteilen: Im Verlauf der Verhandlungen kam auch der Fall des Arztes Dr. Henrich...

Auch dieser Arzt ist kein Sozialdemokrat. Es ist aber trotzdem wahrscheinlich, daß die „Magdeburgische Zeitung“ auch die Betrügereien des Arztes als sozialdemokratische Mißwirtschaft bei der Wfveler Krankentasse bezeichnen wird...

Verjährung. Aus dem Stadtparlament. Der Krankenpfleger Genosse K. Zeilner wurde als unbeschuldigter Stadtrat eingeführt. Die Obittverpflichtung hat nur rund 50 Mark anstatt 474 Mark im Vorjahr eingebracht...

Statt. Einbruch und Diebstahl. In die Geschäftshausnummer 11 wurde nachts eingebrochen und Zigaretten, Zigarren, Statuetten und Billardzettel entwendet...

Verstärkte Arbeit in der Schuhindustrie. Die wozenischen Anordnungsmaßnahmen haben nicht den Erfolg, den sich die Regierungslinie davon versprochen haben...

Galbe - Aschersleben

Stimmen der Völker. Der Volksbildungsverein Wanzleben begann am Montagabend mit seiner diesjährigen Winterortungsreihe...

Wärmisect - Neuhaldensleben. Die Ortsgruppe Schönbeck des Stahlhelms hatte seit einiger Zeit einen freiwilligen Arbeitsdienst...

Stahlhelmer streifen

Ende des freiwilligen Arbeitsdienstes in Grünwalde. Die Ortsgruppe Schönbeck des Stahlhelms hatte seit einiger Zeit einen freiwilligen Arbeitsdienst...

Stimmen der Völker

Der Volksbildungsverein Wanzleben begann am Montagabend mit seiner diesjährigen Winterortungsreihe. Zum ersten Abend war Professor Dr. A. Doegen...

strategen der „Magdeburgischen“ nicht abhalten, weiter zu behaupten, die Wfveler Verantwortlichen seien Sozialdemokraten...

Zu dem Wfveler Krankentassenprozeß wollen wir aber noch folgendes mitteilen: Im Verlauf der Verhandlungen kam auch der Fall des Arztes Dr. Henrich...

Auch dieser Arzt ist kein Sozialdemokrat. Es ist aber trotzdem wahrscheinlich, daß die „Magdeburgische Zeitung“ auch die Betrügereien des Arztes als sozialdemokratische Mißwirtschaft bei der Wfveler Krankentasse bezeichnen wird...

Verjährung. Aus dem Stadtparlament. Der Krankenpfleger Genosse K. Zeilner wurde als unbeschuldigter Stadtrat eingeführt. Die Obittverpflichtung hat nur rund 50 Mark anstatt 474 Mark im Vorjahr eingebracht...

Statt. Einbruch und Diebstahl. In die Geschäftshausnummer 11 wurde nachts eingebrochen und Zigaretten, Zigarren, Statuetten und Billardzettel entwendet...

Verstärkte Arbeit in der Schuhindustrie. Die wozenischen Anordnungsmaßnahmen haben nicht den Erfolg, den sich die Regierungslinie davon versprochen haben...

Galbe - Aschersleben

Stimmen der Völker. Der Volksbildungsverein Wanzleben begann am Montagabend mit seiner diesjährigen Winterortungsreihe...

Wärmisect - Neuhaldensleben. Die Ortsgruppe Schönbeck des Stahlhelms hatte seit einiger Zeit einen freiwilligen Arbeitsdienst...

Stahlhelmer streifen

Ende des freiwilligen Arbeitsdienstes in Grünwalde. Die Ortsgruppe Schönbeck des Stahlhelms hatte seit einiger Zeit einen freiwilligen Arbeitsdienst...

Stimmen der Völker

Der Volksbildungsverein Wanzleben begann am Montagabend mit seiner diesjährigen Winterortungsreihe. Zum ersten Abend war Professor Dr. A. Doegen...

zeit, als sich in Deutschland viele Kriegsgefangenenlager befanden, wurden Tonaufnahmen in großem Umfang gemacht. So brachte auch der Vortrag in der Hauptsache Wfveler und Schallplattenaufnahmen von den beschriebenen Kriegsgefangenen aus dem Weltkrieg und bot dem Auge und Ohr viel Interessantes...

Außer exotischen Stimmen, hörte man Stimmen von Franzosen, Engländern, Schotten, der vielen Völker des Russischen Reiches und des Baltikums in den mannigfachen Dialekten. Auch deutsche Staatsmänner, so die Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg, Fürst von Bülow, von Bethmann-Hollweg und andre kamen zu Gehör...

Der nach dem etwa zweistündigen Vortrag gependete Beifall war sehr stark und verriet, daß der erste Abend den Anwesenden gefallen hat. — Wfvelerleben. Die täglichen Verkehrsunfälle. Auf der Steinbrücke stürzte am Montagmorgen ein Radfahrer aus Quenstedt...

Nachherfest. Ein Weg nach dem Rathaus und du erhältst Lust. Das Reich gibt Zuschüsse für die Instandsetzung von Wohnungen, Teilung von Wohnungen und des Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen. Anträge können gestellt werden...

Schönebeck-Wab. Einbruch. Wieder ein Einbruch. In der Nacht wurde wieder in ein Lebensmittellager, Königstraße 15, eingebrochen. Die Täter zerstückelten die Lebensmittel und schloffen dann von innen mit dem stedengebliebenen Schlüssel auf. Gestohlen wurden 12 bis 15 Mark Bargeld...

Wanzleben. Ausstellung. Die Handwerker und Gewerbetreibenden, die unter der schweren Wirtschaftskrise genau so zu leiden haben wie die in ihrer Kaufkraft geschwächte Arbeiterklasse, haben aber trotzdem auch in diesem Jahre wieder den Mut zur Veranstaltung ihrer traditionellen Ausstellung im „Schützenhaus“ aufgebracht...

Galbe - Aschersleben. Stimmen der Völker. Der Volksbildungsverein Wanzleben begann am Montagabend mit seiner diesjährigen Winterortungsreihe. Zum ersten Abend war Professor Dr. A. Doegen...

Wärmisect - Neuhaldensleben. Die Ortsgruppe Schönbeck des Stahlhelms hatte seit einiger Zeit einen freiwilligen Arbeitsdienst...

Stahlhelmer streifen

Ende des freiwilligen Arbeitsdienstes in Grünwalde. Die Ortsgruppe Schönbeck des Stahlhelms hatte seit einiger Zeit einen freiwilligen Arbeitsdienst...

Stimmen der Völker

Der Volksbildungsverein Wanzleben begann am Montagabend mit seiner diesjährigen Winterortungsreihe. Zum ersten Abend war Professor Dr. A. Doegen...

